

Staatsinstitut für Frühpädagogik

Intensivierung der Elternarbeit

Abschlußbericht zum Modellversuch in der Diözese Passau

Redaktion: Dr. phil. Martin R. Textor

**München: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und
Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit 1997
Inhalt**

1 Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" - eine Einführung	3
Martin R. Textor	
2 Erfahrungen aus dem Modellversuch - ein Interview mit den Projektbeteiligten	5
Brigitte Blank, Elisabeth Eder, Waltraud Erb und Peter Oberleitner	
3 Erfahrungen aus dem Modellversuch - Praxisberichte	14
3.1 "Herbstmarkt". Praxisbericht aus dem Kindergarten "St. Josef", Hauzenberg	14
Waltraud Kramer und Johannes Seiser	
3.2 "Steine". Praxisbericht aus dem Kindergarten Konrad von Parzham, Altötting	17
Irmgard Schwarzenböck	
3.3 Umgestaltung unseres Kinder-"Gartens". Praxisbericht aus dem Kindergarten Schönau	18
Margit Ettinger	
3.4 "Großelternwochen". Praxisbericht aus dem Kindergarten Mitterskirchen	20
Renate Lindinger	
4 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung	21
Martin R. Textor	
5 Stellungnahme des Caritasverbandes für die Diözese Passau	35
Waltraud Erb	
6 Veranstaltungen und Veröffentlichungen	37
6.1 Projektgruppentreffen und ihre Themen	37
6.2 Publikationen im Rahmen des Modellversuchs	37
6.3 Durchgeführte Veranstaltungen	38

1 Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" - eine Einführung

Martin R. Textor

Jeder Modellversuch hat eine mehr oder minder lange Geschichte - so auch der Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit". In den Jahren 1989 bis 1992 wurde vom Caritasverband für die Diözese Passau das Vorläuferprojekt "Familienunterstützende Maßnahmen im Kontext des Kindergartens" durchgeführt. Es diente der Überprüfung, inwieweit durch zusätzliches Fachpersonal - zwei halbtags arbeitende Sozialpädagoginnen - in den beiden Projektkindergärten

- neue, intensivere Formen der Elternarbeit eingeführt werden können,
- längerfristige Familienberatung geleistet werden kann sowie
- hilfebedürftige Familien identifiziert und an soziale Dienste vermittelt werden können.

Es zeigte sich im Verlauf des Modellversuchs, daß die drei Ziele dank der guten Zusammenarbeit mit dem Kindergartenpersonal in beiden Einrichtungen realisiert werden konnten. Viele Eltern wurden bei Erziehungsschwierigkeiten und Familienproblemen kurz- oder langfristig beraten. Benötigten sie besondere Hilfen, so wurden sie an die entsprechenden sozialen Dienste weitervermittelt. Auch wurden neue Formen der Elternarbeit wie Elterngruppen, Alleinerziehendentreffs, Gesprächsangebote für Aussiedlerfrauen, Ausleihmöglichkeiten für Bilderbücher und Spiele, Gruppenelternabende, Kindergartenzeitung usw. eingeführt. Die Projektkindergärten wurden mit Einrichtungen des Jugendhilfe- und Bildungsbereichs vernetzt.

Aus der Organisation des Modellversuchs "Familienunterstützende Maßnahmen im Kontext des Kindergartens" ergab sich jedoch das Problem, daß die Projektmitarbeiterinnen zu wenig Kontakt zu Eltern und Kindern hatten. Es zeigte sich, daß das Kindergartenpersonal mehr Einblick in das psychische Leben und Verhalten der Kindergartenkinder hatte und eher das Vertrauen der Eltern besaß. So mußte es die Projektmitarbeiterinnen auf Problemfälle ansprechen und den Kontakt zwischen ihnen und den Familien herstellen. Dieses Verfahren erwies sich als sehr zeitaufwendig und nicht unproblematisch.

Damit wurde deutlich, daß eine Intensivierung der Elternarbeit und der familienunterstützenden Funktion des Kindergartens am besten erreicht werden kann, wenn das Kindergartenpersonal befähigt wird, diesen Aufgaben gerecht zu werden. Hier setzt nun der Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" an, der ebenfalls vom Caritasverband für die Diözese Passau e.V. verantwortet wird. Die Durchführung obliegt Frau Blank und Frau Eder, die seit Projektbeginn bzw. seit Anfang 1995 beim Caritasverband angestellt sind.

Die Projektlaufzeit beträgt fünf Jahre; sie endet am 31.08.1997. Der Modellversuch wird wie das Vorläuferprojekt vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit gefördert sowie vom Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) fachlich begleitet. Die wissenschaftliche Evaluation erfolgte in den ersten Projektjahren durch die freiberuflich tätige Erziehungswissenschaftlerin Yvonne Lüders; in den drei letzten Projektjahren ist der IFP-Mitarbeiter Martin R. Textor mit dieser Aufgabe befaßt. Das Konzept des Modellversuchs, die ersten in diesem Kontext gesammelten Erfahrungen, die Befragungsergebnisse von Frau Lüders u.a. befinden sich in einem Zwischenbericht, der 1995 vom Sozialministerium veröffentlicht wurde.

Für den Modellversuch hatten sich zu zwei verschiedenen Zeitpunkten 77 der damals etwas mehr als 170 Kindergärten angemeldet, die dem Caritasverband für die Diözese Passau e.V. angeschlossen sind. Der *Tabelle 1* kann entnommen werden, daß 16 Kindergärten während der Projektlaufzeit ausgeschieden sind - die Gründe hierfür wurden in einer Befragung erfaßt (siehe Kapitel 4).

Im Rahmen des Modellversuchs erhalten Kindergärten, in denen das ganze Team eine Verbesserung der Elternarbeit und -beratung wünscht, eine intensive, zeitlich befristete Intervallberatung. Mit der Teambberatung wird angezielt, daß

das Kindergartenpersonal Nöte und Bedürfnisse der Eltern wahrnimmt sowie ein neues Selbstverständnis von Elternarbeit entwickelt. Insbesondere werden folgende Ziele verfolgt:

- Befähigung des Kindergartenpersonals zur Elternarbeit: Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen sollen neue Formen der Elternarbeit und Beratungstechniken vermittelt bekommen. Auch sollen Planungshilfen zur Weiterentwicklung der bisherigen Elternarbeit gegeben werden. Ferner sollen Angst und Unsicherheit im Umgang mit Eltern abgebaut werden.

Tabelle 1: Für den Modellversuch angemeldete Einrichtungen und letztlich beratene Kindergärten

Anmeldungen 1992: Nachmeldungen 1994:	46 Kindergärten 31 Kindergärten
Summe angemeldeter Einrichtungen:	77 Kindergärten
davon ausgetreten:	16 Kindergärten
nur an Regionalgruppentreffen teilgenommen: (davon nur sporadisch:) an Teambesprechung und Regionalgruppen teilgenommen:	16 Kindergärten (12 Kindergärten) 45 Kindergärten

- Öffnung des Kindergartens: Hierdurch soll zum einen mehr Transparenz erreicht werden. Zum anderen sollen die Eltern durch eine stärkere Beteiligung am Kindergartenleben aktiviert werden und die Möglichkeit erhalten, verstärkt Kontakte zu anderen Familien aufzunehmen. Auf diese Weise kann auch der Selbsthilfebereich gestärkt werden. Elternarbeit kann somit mehr und mehr zu einer Zusammenarbeit mit den Eltern am Kindergarten werden.
- Fachgespräch und kollegiale Beratung: Insbesondere durch die Teilnahme an Projektgruppentreffen und Fortbildungen wird es den Erzieherinnen ermöglicht, im Austausch mit Kolleginnen aus anderen Einrichtungen die eigene Sichtweise zur Elternarbeit zu überprüfen und gegebenenfalls zu korrigieren. Ferner profitieren sie von den in anderen Einrichtungen gesammelten Erfahrungen.

Voraussetzung für die Teilnahme am Modellversuch ist, daß das ganze Team des jeweiligen Kindergartens an der Intervallberatung teilnehmen will. Diese umfaßt in der Regel fünf bis sieben mehrstündige Termine, vereinzelt bis zu 10 Treffen. Nach einem längeren Zeitabstand können ein bis zwei Reflexionsgespräche folgen. Erweist es sich aus zeitlichen Gründen oder anhand der zu bearbeitenden Themen als sinnvoll, weniger, aber dafür längere Termine zu vereinbaren, reduziert sich die Zahl der Treffen entsprechend.

Bei der Intervallberatung soll das Kindergartenteam dort abgeholt werden, wo es gerade steht. Gemeinsam werden Schwerpunkte und Inhalte der Elternarbeit erarbeitet, wobei die Situation des jeweiligen Kindergartens berücksichtigt wird. Dadurch kann die Ziel- und Schwerpunktsetzung der Beratung in den einzelnen Einrichtungen unterschiedlich sein.

Die Teambesprechung zielt darauf ab, die Eigeninitiative der Mitarbeiterinnen zu wecken. Sie ist prozeßbegleitend angelegt und kann beinhalten:

- die Analyse der Lebenssituation junger Familien im Einzugsbereich der Einrichtung,
- gemeinsames Erarbeiten und Erfassen von besonderen Bedürfnissen der Kindergartenkinder (z.B. Verhaltensauffälligkeiten oder Entwicklungsverzögerungen) und von Problemen ihrer Familien,
- Zielfindung in der Elternarbeit,
- Planung der Elternarbeit,
- Unterstützung bei der Entwicklung eines individuellen Konzeptes der Elternarbeit, das an die Gegebenheiten des

- jeweiligen Kindergartens angepaßt ist,
- Impulse für die Umsetzung dieses Konzepts in die Praxis,
- Vorstellung verschiedener Formen der Elternarbeit,
- Hilfestellung bei der Vorbereitung von Elternveranstaltungen,
- Besprechung des Ablaufs der Veranstaltungen,
- Vor- und Nachbereitung von Elterngesprächen,
- Hilfe bei der Suche nach Entlastungsmöglichkeiten für das Kindergartenpersonal,
- Anregungen für die Aktivierung der Eltern, so daß mehr Zeit für die Elternarbeit bleibt.

Mit dem letztgenannten Punkt ist ein weiteres zentrales Ziel des Modellversuches angesprochen: So soll überprüft werden, ob und inwieweit Eltern in Beschäftigungen für Kinder als aktiv Mitwirkende einbezogen werden können und ob dies den Kindergartenalltag bereichert, Kindern neue Bildungsmöglichkeiten eröffnet und ihnen einen umfassenden Einblick in die Erwachsenenwelt ermöglicht. Hierzu soll das Kindergartenpersonal Eltern motivieren, ihre besonderen Fähigkeiten (wie Schreineren, Töpfern, Weben) in den Kindergartenalltag einzubringen, Kinder an ihren Arbeitsplatz einzuladen, für sie ein Theater- oder Kasperlestück einzuüben, für sie einen Besuch im Museum, Rathaus, Theater, bei der Müllabfuhr usw. zu organisieren oder die Gruppe bei Ausflügen zu begleiten. Insbesondere den folgenden Praxisberichten (siehe Kapitel 3.1 bis 3.4) kann entnommen werden, wie Projekteinrichtungen Eltern in den Kindergartenalltag eingebunden haben.

Die Intervallberatung wird ergänzt durch übergreifende Fortbildungsveranstaltungen und Projektgruppentreffen. Die angemeldeten Kindergärten wurden drei Regionalgruppen zugeordnet, die dreimal im Jahr unter Leitung der Projektmitarbeiterinnen zusammentreffen. Die Treffen dienen der Vernetzung der Projektkindergärten miteinander und somit dem kollegialen Austausch. Im Rahmen der Projektgruppen werden Sachthemen zur Elternarbeit erarbeitet und diskutiert (siehe Kapitel 6.1).

Wie *Tabelle 1* entnommen werden kann, nehmen 45 Kindergärten sowohl an der Teamberatung als auch an den Projektgruppentreffen teil. Weitere 16 Einrichtungen entsenden nur eine Vertreterin in die jeweilige Regionalgruppe. Die Gründe hierfür, Informationen über die Praxis der Teamberatung und der Projektgruppentreffen sowie die mit diesen Interventionen gemachten Erfahrungen werden vor allem in dem nachfolgenden Interview (siehe Kapitel 2) präsentiert, zum Teil werden sie auch in der Stellungnahme des Caritasverbandes für die Diözese Passau e.V. angesprochen (Kapitel 5).

Eine weitere Aufgabe der Mitarbeiterinnen des Modellversuchs ist das Zusammenstellen einer Arbeitsmappe zur Elternarbeit. Auf diese Weise erhalten die Projektkindergärten nach und nach schriftliche Materialien, die sie in den Teams diskutieren und auf die sie immer wieder zurückgreifen können. Viele Texte wurden bei den Regionalgruppentreffen eingeführt und konnten dort besprochen werden.

Durch die Veröffentlichung der Arbeitsmappe durch den Carl Link Verlag als Buch werden die im Modellversuch gesammelten Erkenntnisse über Elternarbeit (vergleiche Kapitel 2) allen Kindergärten zugänglich gemacht. Ein ähnliches, wenn auch nur auf Bayern bezogenes Ziel wurde mit der Verteilung der Broschüre "Elternarbeit: Auf dem Wege zur Erziehungspartnerschaft" durch das Sozialministerium an alle bayerischen Kindertageseinrichtungen, Fachakademien, Trägerverbände, Jugendämter usw. verfolgt. Diese Broschüre wurde größtenteils von Brigitte Blank und Martin R. Textor erarbeitet. Die gesammelten Erkenntnisse über Elternarbeit konnten auch durch eine Vielzahl anderer Publikationen (siehe Kapitel 6.2) und auf Veranstaltungen (Kapitel 6.3) weiterverbreitet werden. Außerdem wurde von Frau Eder ein Videofilm mit dem Titel "Elternarbeit: Auf dem Wege zur Erziehungspartnerschaft" gedreht, der vom Bayerischen Sozialministerium finanziert und an alle Fachakademien und Verbände verteilt wird.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung wurden u.a. eine Befragung der sozialpädagogischen Fachkräfte, die an dem Modellversuch teilgenommen haben, und eine Umfrage bei Eltern von 30 Projekteinrichtungen und einer fast gleich hohen Zahl anderer Kindergärten vorgenommen (siehe Kapitel 4). Diese Untersuchungsergebnisse belegen die hohe Zufriedenheit der Betroffenen - mit dem Modellversuch bzw. mit der Elternarbeit.

2 Erfahrungen aus dem Modellversuch - ein Interview mit den Projektbeteiligten

Brigitte Blank, Elisabeth Eder, Waltraud Erb und Peter Oberleitner

Die Fragen stellte Martin R. Textor.

F.: *Weshalb hat der Caritasverband für die Diözese Passau e.V. den Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" initiiert?*

Erb: Kindergärten müssen heute eine andere Elternarbeit anbieten als noch vor 10 oder 15 Jahren. Sowohl die Familiensituationen als auch die Erwartungen der Eltern an den Kindergarten haben sich verändert. Kinder sind heute, von der täglichen Dauer und von der Gesamtzahl der Jahre her gesehen, länger im Kindergarten als früher. Darum ist es außerordentlich wichtig, daß der Kindergarten auf die Erziehungsarbeit des Elternhauses aufbaut. Dies setzt jedoch voraus, daß Erzieherinnen die konkreten Familiensituationen kennen und mit den Eltern kooperieren.

Im Rahmen der Fachberatung stellten wir häufig fest, daß Kindergärten Begleitung und Unterstützung brauchen, um die für ihre Einrichtung passende Elternarbeit zu konzipieren. So entstand die Idee, im Rahmen eines Modellversuches Kindergarten-Teams auf ihrem Weg zu einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zu begleiten. Darüber hinaus wollten wir herausfinden, welche Formen von Elternarbeit bedarfs- und zeitgerecht sind.

F.: *Welche Beziehungen sehen Sie zwischen der Elternarbeit von Kindergärten und der kirchlichen Familien- bzw. Gemeindepastoral?*

Oberleitner: Für viele Eltern bedeutet der Kindergarten eine fest eingeplante Regeleinrichtung - als Stütze für ihren Alltag und fachlicher Dienst in der Erziehung.

Der kirchliche Kindergarten ist meist integriert in das Gemeindeleben einer Pfarrei und eröffnet dadurch weitere soziale und religiöse Beziehungsfelder. Seelsorger sind gut beraten, Kindergärten als Erfahrungsorte von Gemeinde zu sehen und den Kontakt zu den Familien, vor allem auch der Familien untereinander, zu pflegen und zu fördern. Hier hat das Modellprojekt neue Zugänge für die Gemeindepastoral eröffnet: Erzieherinnen gelingt es zusehends, die konkrete Situation und Problematik von Familien in den Blick zu nehmen und in den Zielen und in der Praxis des Kindergartens zu berücksichtigen.

Über den Kindergarten bietet sich so die Chance eines diakonischen Gemeindeaufbaus, d.h. Kirche kann als lebensbegleitend erfahren werden. Liturgische Feiern, Gestaltung religiösen Brauchtums, religionspädagogische Elemente usw. können so noch besser mit dem Leben der Familie verbunden werden.

F.: *Wie kann dies konkret in der Pfarrgemeinde aussehen?*

Oberleitner: Mit der partnerschaftlich und diakonisch verstandenen Elternarbeit, die viele Kindergärten entwickelten, entstehen neue Formen des Kindergartenlebens und damit auch des Gemeindelebens.

Mütter, die selbst ihre Treffen im Kindergarten organisieren, Eltern, die in Erzählrunden zusammenkommen, Vermittlung von Unterstützung und Hilfen, Familiengottesdienste, gemeinsame Ausflüge usw. sind Beispiele, wie aus institutioneller Kinderbetreuung Orte der Begegnung werden und Gemeinde wachsen kann.

F.: *Beraten Sie auch Einrichtungen, die nicht dem Caritasverband für die Diözese Passau e.V. angeschlossen sind?*

Erb: Zwei Kindergärten in kommunaler Trägerschaft, die von sich aus um Teilnahme am Modellversuch baten,

wurden in die Beratung einbezogen.

F.: Was verstehen Sie eigentlich unter "Teamberatung"?

Blank: Unter Teamberatung verstehen wir eine prozeßhafte Begleitung und Unterstützung *aller* Mitglieder eines Kindergartenteams. Die Beratungsthemen orientieren sich an der jeweiligen örtlichen Situation des Kindergartens.

F.: Wie lange dauert im Regelfall eine Teamberatung?

Eder: Ein Beratungstermin dauert in der Regel zwei bis drei Stunden. Meistens werden circa fünf bis sieben Termine vereinbart. In einzelnen Fällen können es auch bis zu 10 Termine sein.

F.: Welcher Abstand zwischen den einzelnen Treffen hat sich bewährt?

Eder: Zwischen den einzelnen Treffen erscheint im Regelfall ein Abstand von drei bis vier Wochen sinnvoll. Bei kürzeren Abständen hat das Team zu wenig Zeit zur Umsetzung, bei längeren Abständen verwischen sich die Beratungsergebnisse. Ein bis zwei weitere Beratungstermine nach circa $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Jahren zur Reflexion und zur Weiterentwicklung sind sinnvoll.

F.: Wie verläuft eine Teamberatung in einem Kindergarten?

Blank: Wie bereits erwähnt, gehen wir von der örtlichen Situation aus und machen zunächst mit dem Team eine Situationsanalyse. Meistens benutzen wir hierfür die Fragen zum "zielorientierten Planen", wie sie auch in der Broschüre "Elternmitarbeit" abgedruckt sind. Dies hat sich gut bewährt.

Basierend auf den Wünschen, Erwartungen und Zielen der Teams werden dann die verschiedenen Themen erarbeitet und ein roter Faden für die Elternarbeit entwickelt. Dabei werden immer wieder persönliche Einstellungen zur Elternarbeit hinterfragt.

F.: Und wie verläuft ein einzelnes Treffen?

Eder: Das kann sehr unterschiedlich sein, da wir uns ja am Team und der Situation des Kindergartens orientieren. Während in manchen Einrichtungen eine Art "Erste Hilfe" notwendig ist und Ängste abgebaut werden müssen, z.B. vor der Durchführung eines Gruppenelternabends, können eventuell im nächsten Team Eltern-Kind-Projekte vorbesprochen oder grundsätzliche konzeptionelle Inhalte der Elternarbeit erarbeitet werden.

F.: Und was sind die zentralen Inhalte der Teamberatung?

Blank: Ein zentraler Inhalt aller Teamberatungen war die Sensibilisierung der Teams für die Lebenswirklichkeiten der Familien vor Ort. Aufgrund einer Situationsanalyse der Familien waren die Mitarbeiterinnen zu vermehrten Diskussionen und gegebenenfalls zur Neuorientierung - auch in Bezug auf die eigene Einstellung - gefordert. In einem weiteren Schritt wurden diese Überlegungen in die konkrete Planung der Elternarbeit einbezogen.

Ich will dies an einem Beispiel verdeutlichen. Übergänge wie z.B. von der Familie in den Kindergarten oder beim Übertritt in die Schule sind bei vielen Eltern mit Ängsten und Unsicherheiten verbunden. Dies ist vielen Erzieherinnen oft nicht ausreichend bewußt und wird daher nicht immer im notwendigen Ausmaß berücksichtigt. In der Beratung versuchen wir zunächst, die Situation der Familien zu verdeutlichen, um dann mit dem Team entsprechende Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu erarbeiten. Als Beispiele seien hierbei Schnuppertage, Miniclub, Informationsabende und Termingespräche genannt.

Eder: Weitere wesentliche Inhalte der Teamberatungen waren z.B. Förderung der Kommunikation im Kindergarten, Termingespräche mit Eltern, Planung der Elternarbeit, Erste Zeit im Kindergarten, Gestaltung von Eltern- und Gruppenelternabenden. Daneben spielten die Zusammenarbeit mit dem Kindergartenbeirat, die Elternarbeit im Situationsansatz, Fallbesprechungen sowie die Planung und Durchführung gemeinsamer Projekte wie Gartengestaltung, Eltern-Kind-Bücherei usw. eine Rolle. Außerdem wurden in einigen Beratungseinheiten Fragebögen für Elternbefragungen entwickelt.

F.: *Welchen Zweck haben die nachbereitenden Treffen?*

Eder: Wie bereits erwähnt, haben die Teams die Möglichkeit, nach circa $\frac{3}{4}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ Jahren Ziele und Inhalte der praktizierten Elternarbeit zu reflektieren. Dieses Gespräch dient zur Überprüfung und Kontrolle der konzeptionellen Inhalte und ermöglicht eine Weiterentwicklung der bereits veränderten Zusammenarbeit mit Eltern.

Leider wurde diese Reflexionsberatung nur von wenigen Einrichtungen in Anspruch genommen. Da wir diesbezüglich keinen Kontrakt abgeschlossen hatten, konnte diese Beratung von uns nicht eingefordert werden. Vielleicht war auch der etwas zu lange Abstand zwischen Teamberatung und Reflexionsberatung mit ein Grund, daß die Reflexionsberatung von den einzelnen Teams so wenig gewünscht wurde.

F.: *Mit welchen Schwierigkeiten von Erzieherinnen sind Sie überwiegend konfrontiert worden?*

Eder: Erzieherinnen fühlen sich aufgrund der unterschiedlichen und vielfältigen Bedürfnisse von Eltern desöfteren überfordert - z.B. von denen der Alleinerziehenden, berufstätigen Mütter, Hausfrauen, Ausländer, Aussiedler, Getrenntlebenden oder Personen in anderen Familiensituationen. Außerdem erlebten wir häufig bei Erzieherinnen Unsicherheiten in Bezug auf Elterngespräche, insbesondere bei Problem- oder Konfliktgesprächen.

Kindergartenteams, die neue Wege in der Zusammenarbeit mit Eltern anstreben, berichten desöfteren von Schwierigkeiten mit eingefahrenen Traditionen. Ein häufiges Beispiel dafür ist das Sommerfest, das oft seit Jahren in derselben Form durchgeführt wird. Manchmal kostet es den Mitarbeiterinnen ziemlich viel Energie, diese Traditionen durch zeitgemäße Formen der Elternarbeit zu ersetzen.

Blank: Ein weiteres Problem ist sicherlich der zeitliche Rahmen. Vor allem für Erzieherinnen, die in Wechselgruppen arbeiten, ist es äußerst schwierig, z.B. Termingespräche durchzuführen und auch in anderen Dingen den einzelnen Eltern gerecht zu werden.

Aufgrund der verschiedenen Erziehungsansichten von Erzieherinnen und Eltern haben die Teams manchmal Schwierigkeiten, mit Eltern einen Konsens herzustellen. Oft geht das leichter, wenn für die Eltern die pädagogische Arbeit des Kindergartens transparenter wird.

Schwierig ist es auch nach wie vor, und vor allem in Zeiten, wo Leistung sehr stark zählt, das situationsorientierte Arbeiten zu vertreten. Immer wieder wünschen Eltern Vorschulerziehung mit Vorschulmappen.

F.: *Mit welchen Themen neben der Elternarbeit haben Sie es bei der Teamberatung zu tun bekommen?*

Eder: Neue Wege in der Kindergartenpädagogik, z.B. der Situationsorientierte Ansatz, die Erarbeitung einer Einrichtungskonzeption und Schwierigkeiten im Team wurden neben anderen allgemeinen Kindergartenthemen immer wieder in die Beratung eingebracht.

F.: *Wieviel Zeit haben Sie im Durchschnitt für solche Themen verwendet?*

Eder: Das ist unterschiedlich. Soweit es zur Weiterentwicklung der Elternarbeit notwendig war, haben wir uns in den Teams mit diesen Themen auseinandergesetzt. Fielen die Anliegen aber zu sehr in den Aufgabenbereich der

allgemeinen Fachberatung, haben wir an die jeweilige regionale Fachberaterin weitervermittelt.

F.: *Mit welchen Methoden haben Sie bei der Teamberatung gearbeitet?*

Blank: Die Methoden der Beratung richteten sich oft nach der Anzahl der Mitarbeiterinnen. In größeren Teams war es manchmal notwendig, in Kleingruppen zu arbeiten.

Wir haben vor allem in den letzten drei Jahren verstärkt mit sogenannten "Zielfragen" gearbeitet. Dazu gehören: Wo stehen wir? / Wohin wollen wir? / Welche Wege gibt es? / Sind wir auf dem richtigen Weg? Mit diesen Fragen konnten viele Probleme und Planungsschritte gegliedert und "bearbeitbar" gemacht werden.

Um alle Mitglieder eines Teams anzusprechen und um gemeinsame Lösungen zu finden, haben wir uns unterschiedliche Moderationstechniken zur Erarbeitung von Themen angeeignet.

F.: *Was hat Ihnen bei der Teamberatung Schwierigkeiten gemacht?*

Eder: Da im Laufe der Projektzeit die Fluktuation des Personals in den einzelnen Kindergärten sehr hoch war, war es manchmal schwierig, prozeßhaft weiterzuarbeiten. Neue Kolleginnen mußten wieder neu integriert werden. Um einen einigermaßen gleichen Wissensstand zu vermitteln, mußten Beratungsinhalte häufig wiederholt werden.

Blockierend wirkten sich auf die Teamberatung Konflikte und zu unterschiedliche Einstellungen innerhalb der Teams aus. Es kam auch vor, daß aus diesem Grund eine Teamberatung hinausgeschoben bzw. abgebrochen wurde. Diesen Teams wurde geraten, ihre Schwierigkeiten im Rahmen einer Supervision zu bearbeiten.

Blank: In manchen Teams gibt es dominante Mitarbeiterinnen und vor allem unter den Kinderpflegerinnen permanente "Schweiger". Manchmal war es auch einfach schwierig, einen geeigneten Termin zu finden, wo das gesamte Team Zeit hatte. Bei Kindergärten mit sehr langen Öffnungszeiten konnten die Mitarbeiterinnen nach einem langen Arbeitstag oft nur schwer motiviert werden.

F.: *Wie haben Sie im Modellversuch zwischen Teamberatung und Supervision unterschieden?*

Erb: Die Teamberatung im Projekt ist eine Form von thematisch begrenzter, inhaltsorientierter Beratung. Wenn in einem Team Probleme vorhanden sind, die nicht nur mit fachlichen Inhalten, sondern auch mit persönlichen oder zwischenmenschlichen Problemen zusammenhängen, ist Supervision angebracht.

F.: *Und welche Unterschiede bestehen zwischen Teamberatung und dem Besuch von Fortbildungsveranstaltungen durch einzelne Mitarbeiterinnen?*

Blank: An der Teamberatung ist das gesamte Team beteiligt; normalerweise wird eine Fortbildung nur von einer oder eventuell einem Teil der Mitarbeiterinnen besucht. Teamberatung ist prozeßorientiert und behandelt ein Thema von der Situation vor Ort ausgehend.

Erb: Teamberatung, wie wir sie im Projekt praktiziert haben, ist für Mitarbeiterinnen eines Teams, die sich gemeinsam auf einem bestimmten Gebiet weiterqualifizieren wollen, eine sinnvolle Sache. Es wird aber immer auch allgemeine Fortbildung geben müssen, damit einzelne Mitarbeiter die Gelegenheit haben, sich speziell und individuell fortzubilden.

F.: *Welche "Beziehungen" bestehen zwischen dem Modellversuch und dem Fortbildungsprogramm des Caritasverbandes für die Diözese Passau?*

Erb: Die Projektmitarbeiterinnen waren an der Planung des Fortbildungsprogrammes beteiligt. Durch ihre

Themenvorschläge konnten Projektinhalte im Fortbildungsprogramm berücksichtigt werden. Einige Kurse gestalteten sie selbst mit, oder sie übernahmen die Kursbegleitung.

F.: *Was halten Sie für wichtige Qualifikationen, um als Teamberaterin arbeiten zu können?*

Blank: Als wichtige Qualifikationen sehe ich fachliches Wissen in Bezug auf die Beratungsthemen sowie Kenntnisse über Grundlagen der Gruppendynamik. Außerdem ist es notwendig, mit viel Einfühlungsvermögen und Aufgeschlossenheit in die Teams zu gehen, um kreative Lösungen zu ermöglichen. Hilfreich ist hier ein methodisches Vorgehen.

Eder: Für meine Tätigkeit als Beraterin war es hilfreich, daß ich als langjährige Leiterin eines Kindergartens den Bereich "Elternarbeit" sehr gut kenne und meine eigenen Erfahrungen einbringen konnte.

F.: *Was sind zentrale Rahmenbedingungen für eine Teamberatung?*

Eder: Wichtig für eine Teamberatung ist, daß jede Mitarbeiterin bereit ist mitzuarbeiten, daß sie sich öffnet und motiviert ist, sich auf die Beratung einzulassen. Aber auch eine genaue Absprache mit dem Träger ist notwendig. Es sollten mit ihm der Zeitaufwand, also genügend Verfügungszeit, der finanzielle Aufwand und dergleichen geklärt werden. Außerdem ist der Zeitpunkt von Treffen so festzulegen, daß jedes Teammitglied Zeit für das Beratungsgespräch hat.

F.: *Dreimal pro Jahr führen Sie ja auch Regionaltagungen durch. Was ist deren Zweck?*

Blank: Die Regionaltreffen für Erzieherinnen im Modellversuch dienen in erster Linie der kollegialen Beratung und dem Erfahrungsaustausch untereinander, aber auch der Erarbeitung von relevanten Sachthemen.

F.: *Welche Inhalte werden bei den Regionalgruppentreffen diskutiert?*

Eder: Bei diesen Treffen werden Themen bezüglich der Elternarbeit behandelt. Dazu zählen beispielsweise: "Projektarbeit im Kindergarten", "Familien früher und heute", "Suchtvorbeugung im Kindergarten", "Umgang mit dem Kindergartenbeirat", "Neue Armut und deren Folgen" und "Elternarbeit im Situationsansatz".

Einen breiten Raum nimmt der Erfahrungsaustausch ein. Gerade dabei holen sich die Teilnehmerinnen neue Ideen und haben die Möglichkeit, sich kollegial zu beraten.

Blank: Außerdem wird im Rahmen des Projekt von uns Beraterinnen eine Arbeitsmappe zu praxisorientierten Themen erarbeitet. Die jeweiligen Artikel werden in den Projektgruppen besprochen und an die Teilnehmerinnen verteilt.

F.: *Welche Erfahrungen haben Sie mit Regionalgruppentreffen gemacht?*

Eder: Die Teilnahme an den Regionaltreffen ist recht unterschiedlich. Ein Großteil der Kindergärten besuchte die Projektgruppentreffen regelmäßig, andere kamen nur sporadisch.

Erzieherinnen, die regelmäßig teilgenommen haben, berichteten uns, daß gerade der Erfahrungsaustausch sehr hilfreich gewesen sei. Die Kolleginnen besprachen sehr offen ihre Erfahrungen. Es wurden auch Materialien ausgetauscht und gegenseitige Besuche vereinbart.

Von einigen bekamen wir auch das Feedback, daß durch die Intensität der Treffen die Teamberatung vor Ort nicht mehr notwendig erschien.

Blank: Im Laufe der Projektjahre wurde außerdem sichtbar, daß sich bei vielen Erzieherinnen die Einstellung zu den Eltern verändert hat und eine intensivere Zusammenarbeit nicht mehr in Frage gestellt wird. Auch wird immer mehr eine bedarfsorientierte Elternarbeit angestrebt. Es gibt zwar immer wieder Schwierigkeiten mit einigen Eltern, aber es wird versucht, in partnerschaftlicher Art und Weise diese Probleme abzubauen bzw. zu klären.

F.: *Welche Aktivitäten umfaßt Ihr Tätigkeitsfeld noch?*

Eder: Unsere Aktivitäten ergeben sich aus dem Konzept des Modellversuches. Als Schwerpunkte sind hier die Teamberatung, die Projektgruppentreffen, die telefonische Beratung und das Erstellen einer sogenannten Arbeitsmappe zur Elternarbeit zu nennen.

Die Arbeitsmappe wurde von uns in Form einer Lose-Blatt-Sammlung als schriftliche Arbeitshilfe für die Projektkindergärten erarbeitet. Im Herbst 1997 soll diese Sammlung als Buch im Carl Link Verlag erscheinen.

In den letzten zwei Jahren haben wir an einem Videofilm zum Thema "Elternarbeit" gearbeitet. Dieser Film zeigt verschiedene Möglichkeiten, wie ein partnerschaftliches Miteinander zwischen Kindergarten und Elternhaus entstehen kann. Gedacht ist dieser Film zum Einsatz in Fachakademien und Kinderpflegeschulen, in Fortbildungsveranstaltungen für Erzieherinnen sowie in Kindergärten - z.B. bei Teambesprechungen, Elternabenden oder Kindergartenbeiratssitzungen.

Blank: Sehr wichtig ist uns die Anbindung an das Fachberaterteam des Caritasverbandes. Daneben sind Kontakte zu verschiedenen Kooperationspartnern, regional und überregional, wichtige Projektaufgaben. Durch Veröffentlichungen in Zeitschriften und Fachbüchern, durch Veranstaltungen und Fortbildungsangebote haben wir Projektinhalte nach außen transparent gemacht.

F.: *Welche Beziehungen bestehen zum Fachberaterinnenteam des Caritasverbandes?*

Erb: Das Projekt ist grundsätzlich als erweitertes Angebot der Fachberatung des Referates Kindertagesstätten konzipiert. Deshalb ist die Koordination der allgemeinen Fachberatung mit der Beratung im Rahmen des Modellversuchs sinnvoll und notwendig. Dies geschieht in der Form, daß die Projektmitarbeiterinnen an den Dienstbesprechungen des Fachberaterteams teilnehmen. Zusätzlich finden regelmäßige Absprachen zwischen Fachberaterinnen und Projektmitarbeiterinnen statt, um Überschneidungen zu vermeiden und um gegenseitig die Arbeit zu ergänzen.

F.: *Haben Sie auch mit "Außenstehenden" zusammengearbeitet? Weshalb?*

Blank: Wie im Konzept vorgesehen, fand eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Referat Caritas und Pastoral und mit dem Referat Gemeindepastoral des Bischöflichen Seelsorgeamtes statt. Dabei wurden auch gemeinsame Veranstaltungen konzipiert und durchgeführt. Außerdem nahmen wir an Arbeitskreisen teil und arbeiteten themenbezogen mit verschiedenen Einrichtungen, wie z.B. der Erziehungsberatungsstelle, dem Suchtarbeitskreis, dem Referat Ehe und Familie und dem Kreisbildungswerk, zusammen.

F.: *Wie waren Sie in das Modellprojekt eingebunden?*

Oberleitner: Seit Bestehen des Modellprojektes findet ein regelmäßiger fachlicher Austausch statt. Die Rolle des Referates Caritas und Pastoral war es dabei, Elternarbeit im Kontext kirchlicher Gemeinden zu sehen. In einzelnen, gemeinsam durchgeführten Fortbildungen konnte die Verknüpfung von Elternarbeit und diakonischer Familienpastoral als Ansatz für Gemeindearbeit aufgezeigt werden.

F.: *Wie könnte eine Weiterführung der Zusammenarbeit aussehen?*

Oberleitner: Es wäre vorstellbar, die bisher gesammelten Erfahrungen, die auch in den Kurs "Kirchliche Sendung" eingeflossen sind, in einzelnen Kindergärten umzusetzen. Für Kindergärten, die sich als Gemeindekindergarten verstehen wollen, könnte ein Beratungsangebot erarbeitet werden, das von der Fachberatung und dem Referat Caritas und Pastoral gemeinsam durchgeführt wird.

F.: *Welche Bedeutung hat für Sie die Kooperation mit dem Staatsinstitut für Frühpädagogik im Rahmen des Modellversuchs?*

Erb: Auf eine Begleitung von "außen" haben wir von vornherein großen Wert gelegt. Bereits im vorhergehenden Projekt wurde die wissenschaftliche Begleitung von Ihnen (Martin R. Textor) wahrgenommen. Daß Sie auch das Nachfolgeprojekt begleiten, ist ein glücklicher Umstand, denn so konnte nahtlos weitergearbeitet werden.

Die wissenschaftliche Begleitung haben wir als einen sehr bereichernden Faktor im Projekt erlebt. Wir erhielten zahlreiche konstruktive Vorschläge. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen waren eine Richtschnur für unsere Arbeit, und die letzte Befragung zeigt schließlich auch die Effektivität der durchgeführten Maßnahmen auf.

F.: *Was sind die wichtigsten Erkenntnisse, die Sie im Verlauf des Modellversuchs bezüglich der Elternarbeit gesammelt haben?*

Eder: Erfahrungen im Projekt zeigen, daß eine "positive Einstellung" des Teams gegenüber Eltern eine Erziehungspartnerschaft erst ermöglicht. Bei der Planung und Gestaltung der Elternarbeit sollten sich die Erzieherinnen an den Bedürfnissen der Eltern und deren Lebenswirklichkeit orientieren. Die Umsetzung der Elternarbeit kann mit verschiedenen Methoden erfolgen, wobei das Gespräch immer eine zentrale Bedeutung hat.

F.: *Welche Haltung gegenüber Eltern empfehlen Sie den Erzieherinnen?*

Blank: Bestimmte Grundhaltungen wie z.B. gegenseitige Akzeptanz, Wertschätzung und Toleranz sind die Basis für eine positive Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Elternhaus. Daneben sind Kontaktfreude, Dialogbereitschaft, gegenseitiges Vertrauen, Offenheit für Ideen und die Bereitschaft zur Veränderung notwendig.

F.: *Ist es für Kindergärten sinnvoll, eine besondere Konzeption für die Elternarbeit zu entwickeln? Muß Elternarbeit längerfristig geplant werden?*

Eder: Ich denke, es ist in der pädagogischen Arbeit sowie auch in der Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig, einen sogenannten "roten Faden" zu haben, an dem sich die Einrichtung orientieren kann. Im Laufe der Projektzeit wurden bei mehreren Teams der Wunsch und die Notwendigkeit der Erarbeitung einer Konzeption, auch in Bezug auf die Elternarbeit, offensichtlich.

Blank: Eine längerfristige Planung der Elternarbeit halte ich für notwendig, um bestimmte konkrete Schritte unternehmen zu können und um Streß zu vermeiden. Das soll aber nicht heißen, daß *Geplantes* immer ein *Muß* ist. Situations- und bedarfsorientierte Elternarbeit verlangt offene Planung.

F.: *An der Teamberatung nehmen auch Kinderpflegerinnen teil. Wie sehen Sie deren Rolle im Bereich der Elternarbeit?*

Blank: Sicherlich ist im Kindergarten eher die Erzieherin die Hauptansprechpartnerin für die Eltern, vor allem bei intensiveren Gesprächen und bei bestimmten Entscheidungsfragen. Dennoch finde ich es wichtig und notwendig, auch die Kinderpflegerin stets zu informieren und in die Planung und Erarbeitung von Elternaktionen miteinzubeziehen.

Das Konzept der Einrichtung muß grundsätzlich vom gesamten Team getragen werden. Daher ist auch die Teilnahme von Kinderpflegerinnen an der Teamberatung zur Elternarbeit notwendig und sinnvoll.

F.: *Welche Tips geben Sie hinsichtlich der Gestaltung von Elternabenden?*

Eder: Es ist nach wie vor wichtig und notwendig, pädagogische Themen mit den Eltern zu diskutieren und zu erarbeiten. Allerdings sollte dies mehr in Form von Gesprächskreisen und in kleineren Gruppen erfolgen. Wird ein Referent von außen eingeladen, ist es unbedingt erforderlich, sich im Vorfeld über das Ziel des Abends und das Thema abzustimmen. Bei der Themenauswahl sind Wünsche und Bedürfnisse der Eltern zu berücksichtigen.

Vor allem zu Beginn des Kindergartenjahres haben sich Gruppenelternabende bewährt, bei denen "gruppeninterne" Themen besprochen werden. In diesem Rahmen ist es auch gut möglich, den Eltern die pädagogische Arbeit des Kindergartens transparent zu machen.

Weitere Tips können Sie in unserer Broschüre "Elternmitarbeit" nachlesen.

F.: *Wie haben Sie Einfluß auf die Gesprächsbereitschaft von Erzieherinnen mit Eltern genommen?*

Eder: Ob in den Teambesprechungen oder in den einzelnen Projektgruppentreffen, die Bedeutsamkeit und die Notwendigkeit der Kommunikation zwischen Kindergarten und Elternhaus wurden stets als wichtige Grundhaltung in der Elternarbeit betont. Als grundlegende Formen des Dialogs wurden besonders das Aufnahmegespräch, das Termingespräch und die täglichen Tür- und Angelgespräche erarbeitet und diskutiert. Außerdem haben wir Erzieherinnen ermuntert, ihre Fertigkeiten in der Gesprächsführung durch Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen zu stärken.

Viele Erzieherinnen haben durch intensives Begleiten der Familien gerade in der Anfangszeit sehr positive Erfahrungen gemacht. Dadurch hat sich die Gesprächsbereitschaft erhöht.

F.: *Welche Vorschläge machen Sie Erzieherinnen, die Problemgespräche mit Eltern führen müssen?*

Blank: Problemgesprächen wird von vielen Erzieherinnen eher mit Ängsten und Unsicherheiten entgegengesehen. Um dem vorzubeugen, sollten sie versuchen, mit den Eltern bereits im Vorfeld ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen. Eine gute Stimmung und eine angenehme Atmosphäre im Raum tragen zum Gelingen eines Gespräches bei.

Ein Problemgespräch sollte gut vorbereitet und strukturiert sein. Gesprächsziele und -inhalte sollten den Gesprächspartnern bekannt sein. Positiv wirkt sich aus, wenn die Erzieherin die Regeln der Gesprächsführung befolgt, wie z.B. "Ich-Botschaften" oder "aktives Zuhören". Außerdem ist die Beachtung allgemeiner Grundhaltungen gegenüber Eltern eine wichtige Voraussetzung bei Gesprächen.

Die Weiterqualifizierung durch Teilnahme an Fortbildungen und die kollegiale Vor- und Nachbereitung geben Sicherheit bei Problemgesprächen.

F.: *Sieht man von Hospitationen ab, wurden Eltern laut der Elternbefragung in den Projekteinrichtungen nur selten in den Kindergartenalltag integriert. Was ist der Grund dafür, daß sie z.B. nicht häufiger in Projekte einbezogen werden oder ihre besonderen Talente in die pädagogische Arbeit einbringen können?*

Eder: Ich muß sagen, dieses Ergebnis der Elternbefragung erstaunt mich etwas. Erfahrungen aus der Projektpraxis zeigen, daß die Einbeziehung von Eltern in das Kindergartengeschehen keine Seltenheit mehr ist. Einige Beispiele möchte ich kurz erwähnen: die Begleitung der Kindergruppe bei Wanderungen und Ausflügen; das Einbeziehen von Stärken, Hobbys und Fähigkeiten der Eltern, z.B. bei der Ausgestaltung von Kindergartenräumen, oder die Mitarbeit in Näh- und Bastelgruppen. Gerne werden die Berufe der Eltern im Kindergartenalltag vorgestellt bzw. genutzt, z.B. als Masseur, Schreiner, Arzt, Musiker, Maler...

Blank: Einige Projektkindergärten haben längerfristige Gartenprojekte oder Buchprojekte mit Eltern und Kindern geplant und durchgeführt.

Das Befragungsergebnis erkläre ich mir so, daß Eltern dieses "Dabeisein" nicht unbedingt als Elternarbeit wahrnehmen.

F.: *Welche Erfahrungen mit Familienselbsthilfe wurden im Modellversuch gemacht?*

Eder: Familien unterstützen sich gegenseitig durch das Anbieten von Babysitterdiensten oder das Organisieren von Flohmärkten, bei Theaterfahrten und anderen Freizeitaktivitäten. Hier kann der Kindergarten künftig die Eltern sicher noch stärker unterstützen.

F.: *Wie können Kindergärten "Raum" für eine intensive Elternarbeit schaffen?*

Blank: Immer mehr Kindergärten erarbeiten Einrichtungskonzepte, in denen die Zusammenarbeit mit Eltern ein fester Bestandteil ist. Eine zielgerichtete Planung und Prioritätensetzung im Rahmen des Konzeptes können "Raum" für intensive Elternarbeit schaffen.

Eder: Wenn ich das Wort "Raum" wörtlich nehme, so ist es sinnvoll, wenn Eltern im Kindergarten wirklich einen Platz für sich selber haben. Dies kann z.B. eine Ecke im Kindergarten, wo desöfteren ein Elterncafé stattfindet, eine Sitzmöglichkeit, die den Eltern die Gelegenheit des gegenseitigen Austausches ermöglicht, oder eine Eltern-Kind-Bücherei sein, bei der Literatur ausgeliehen werden kann. Wenn sich ein Kindergarten dafür entscheidet, sollte dieser Raum mit den Eltern geplant und gestaltet werden.

F.: *Einige Kindergärten sind während des Modellversuchs ausgetreten bzw. haben nicht das volle Beratungsangebot genutzt. Welche Gründe sehen Sie hierfür?*

Eder: Das Problem sehe ich hauptsächlich darin, daß sich im Laufe der fünf bzw. drei Jahre Projektzeit einige Kindergartenteams personell verändert haben. Durch die neue Teamsituation fehlte dann oft die nötige Bereitschaft zur weiteren Teilnahme am Projekt. In einigen Kindergärten war manchmal nur die Leiterin der Motor für die Mitarbeit im Modellversuch. Andere bemerkten im Laufe der Zeit, daß sie mit der Zusammenarbeit mit den Eltern recht zufrieden sind, also Hilfe und Unterstützung von außen nicht mehr benötigen.

Warum nicht alle Kindergärten das volle Beratungsangebot, also auch die Teamberatung, nutzten, habe ich schon erwähnt: Einige Kindergärten holten sich alleine aus den Projektgruppentreffen viele Informationen und Anregungen und bauten diese selbständig in ihre Elternarbeit ein.

F.: *Was sind die wichtigsten Erkenntnisse, die Sie hinsichtlich der Teamberatung als Weiterqualifizierungsangebot gesammelt haben?*

Blank: Voraussetzungen für eine Teamberatung sind die Bereitschaft und Motivation des Gesamtteams, sich an der Beratung zu beteiligen. Erst dann ist es möglich, gemeinsam neue Wege zu gehen und mitzutragen.

Stärker als in Fortbildungen ist in der Teamberatung die örtliche Situation Ausgangspunkt für weitere Beratungsschritte. Durch die prozeßhafte Begleitung ist es den Teams möglich, Schritte zur Weiterentwicklung und Problemlösung selbst zu erarbeiten.

F.: *Glauben Sie, daß der Modellversuch über die beteiligten Einrichtungen hinaus Wirkungen gezeitigt hat?*

Erb: Davon bin ich überzeugt. Am Modellversuch war knapp ein Drittel der Kindergärten in der Diözese beteiligt. Es war von vornherein unser Ziel, auch die übrigen Kindergärten an der Entwicklung des Projektes teilhaben zu lassen.

Deshalb gab es während der gesamten Laufzeit des Projektes immer wieder Angebote für alle Kindergärten. Das waren z.B. Fortbildungsveranstaltungen zu Projektthemen, Informationen auf Leiterinnenkonferenzen über den Modellversuch sowie die Diözesanfachtagung 1995, welche unter dem Motto "Kindergarten und Familie - Partner in der Erziehung" stand.

F.: *Im Sommer 1997 wird der Modellversuch abgeschlossen werden. Wie werden Sie die Erfahrungen aus dem Projekt in Zukunft nutzen?*

Erb: Die Erfahrungen aus dem Modellversuch sind für uns auch in Zukunft hilfreich und nützlich. Gerade jetzt, wo die Kinderzahlen in den Einrichtungen zurückgehen und vermehrt die Qualität des einzelnen Kindergartens hinterfragt wird, können wir in der Fachberatung konkretere Hilfestellung geben, wenn es um die Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Eltern geht.

Wir haben das Glück, daß eine Projektmitarbeiterin eine offene Planstelle im Fachberaterteam übernimmt. So gehen uns Erfahrung und Wissen aus dem Modellversuch nicht verloren, sondern wir können auch künftig daraus schöpfen.

F.: *Werden Sie auch weiterhin Wege zur Intensivierung der Elternarbeit beschreiten?*

Erb: Dieses Thema werden wir weiter verfolgen. Von einer intensiveren Elternarbeit ausgehend müssen dann aber Wege gefunden werden, wie sich Kindergärten stärker zu den Gemeinden hin öffnen können. Sie sehen, es schließt sich hier bereits ein weiteres Thema an, welches in Angriff genommen werden muß.

F.: *Wie sehen Sie die Zukunft der Teamberatung in der Diözese Passau?*

Erb: Unser Fachreferat hat vor dem Modellversuch keine Teamberatung angeboten. Im Modell erlebten wir Teamberatung als einen effektiven Weg von Fachberatung. Die Umfrage in den Projektkindergärten zeigt, daß auch in Zukunft ein Bedarf an Teamberatung vorhanden ist.

Es steht fest, daß wir Teamberatung weiterhin anbieten werden. Nur stellt sich die Frage, wie dies ohne Personalausweitung durchführbar ist. Wir müssen unsere Fachberatung daraufhin überprüfen, wo wir zugunsten von Teamberatung andere Angebote reduzieren können.

F.: *Wie beurteilen Sie als Vertreterin des Caritasverbandes für die Diözese Passau den Erfolg des Modellversuchs?*

Erb: Den Erfolg des Modellversuches haben die Projektkindergärten in der Befragung eindeutig bestätigt. Auch die nicht am Modell beteiligten Einrichtungen haben davon profitiert. Ich denke, daß insgesamt gesehen die Qualität der Elternarbeit in den meisten der uns angeschlossenen Kindergärten gestiegen ist.

Doch nicht nur für die Kindergärten war das Modell ein Gewinn, sondern ganz besonders auch für die Fachberatung. Wir im Referat Kindertagesstätten haben neue Wege der Fachberatung kennengelernt und eine neue Professionalität in der Beratung von Kindergartenteams sowie zum Themenbereich "Erziehungspartnerschaft mit Eltern" erworben.

F.: *Was haben Sie persönlich im Verlauf des Modellversuchs gelernt?*

Erb: Ich habe gelernt, daß Fachberatung Kindergartenteams mehr in den Blick nehmen muß. Zusätzlich zu den klassischen Formen der Fachberatung muß die gezielte Begleitung von Teams verstärkt angeboten werden. Wenn es in einer Einrichtung um grundlegende Fragen geht, sind alle Mitarbeiter einzubeziehen. Fachberatung kann im Rahmen von Teamberatung und Teamfortbildung auf die Situation der Einrichtung eingehen und individuelle Unterstützung geben.

Mir ist klar geworden, daß es künftig um eine Erziehungspartnerschaft des Kindergartens mit den Eltern gehen muß.

Die Qualität der Kindergärten wird sich künftig verstärkt darin zeigen, inwieweit es gelingt, ein neues Miteinander der Einrichtungen mit den Familien zu finden.

Eder: Für mich persönlich möchte ich die Mitarbeit im Modellversuch durchaus positiv bewerten. Ich konnte mein Fachwissen zum Kindergartenbereich durch die vielen Beratungsgespräche mit den einzelnen Projektkindergärten, im kollegialen Miteinander, durch die Zusammenarbeit mit dem Fachberatersteam und durch eigene Fortbildung deutlich erweitern.

Außerdem fordert die Teilnahme am Modellversuch ständiges Weiterbilden sowie Offenheit für innovative Gedanken und Auseinandersetzungen. Für meine weitere Tätigkeit im Kindergarten wird mir diese berufliche und persönliche Weiterentwicklung sehr hilfreich sein.

Blank: Ich arbeite nun schon im zweiten Modellversuch zur Elternarbeit mit und beschäftige mich daher seit acht Jahren mit diesem Thema. Für mich war es spannend und interessant, mich auf die Teams einzulassen. In der Beratung fanden wir immer wieder neue Lösungen und Ideen für die Zusammenarbeit mit Eltern.

Die Tätigkeit im Modellversuch verlangte große Flexibilität. Es war sehr bereichernd, mich ständig mit neuen Themen, Tätigkeiten und Menschen auseinanderzusetzen.

3 Erfahrungen aus dem Modellversuch - Praxisberichte

3.1 "Herbstmarkt": Praxisbericht aus dem Kindergarten "St. Josef", Hauzenberg

Waltraud Kramer und Johannes Seiser

Dem Einstieg in das Modellprojekt "Intensivierung der Elternarbeit" ging eine Diskussion im Team voraus, die jene Ambivalenz offenbarte, die zwischen der Befürchtung vor noch mehr (Eltern-)Arbeit und der Erwartung an eine bessere (Zusammen-)Arbeit schwankte. "Intensivierung" wurde zunächst als quantitativer Zuwachs mißverstanden, zumal die bisherigen Aktivitäten im Rahmen der Elternarbeit an Aktionismus grenzten: Mehr als 20 Maßnahmen über das Kindergartenjahr verteilt fanden mit und für Eltern statt. Was sollten wir denn noch alles machen?

Die Auseinandersetzung mit dem Thema führte aber zu einem Meinungsbild im Team, das schließlich eine Zustimmung zum Modellprojekt ermöglichte: Es wurde der Aspekt der Unterstützung und Förderung der Arbeit mit den Sorgeberechtigten in den Mittelpunkt gerückt. Wir erhofften eine bewußte Reflexion und Änderung des eigenen Handelns in Bezug auf ein Loslassen-, Delegieren- und Abgrenzen-Können. Zugleich waren wir neugierig, wie andere Einrichtungen Elternarbeit umsetzen und was wir selbst diesbezüglich zuviel oder zuwenig tun. Der Vergleich mit anderen sollte auch eine Standortbestimmung ermöglichen.

Die regelmäßige Teilnahme an den Projektgruppentreffen erbrachte für die konkrete Praxis im Sinne von Aktivitäten wie Elterncafé, Handarbeitsgruppe usw. nicht viel Neues. Diese Veranstaltungen wurden bereits seit Jahren erfolgreich durchgeführt. Das bei den Treffen aufkeimende Bemühen um inhaltliche Standpunkte zu den Formen von Elternarbeit gewann mehr und mehr an Bedeutung. Die Klärung von Zielen, Strukturen und Rahmenbedingungen führte zu einem Bewußtmachen von bis dahin unreflektierten Abläufen und scheinbaren Zufällen. Durch die Teambesprechungen schälten sich drei Schwerpunkte heraus:

- Situationsanalyse (Wo stehen wir in Bezug auf die Elternarbeit?)
- Zieldefinition (Was wollen wir und was wollen die Eltern?)
- Handlungsstrategien (Wie setzen wir Elternarbeit effektiv um?)

Durch ein zielorientiertes Arbeiten an der Thematik wurde beispielsweise die Jahresplanung, die früher eher "aus dem

Bauch" erfolgt war, zielgruppenspezifisch angelegt. Die differenzierte Vor- und Nachbereitung von sogenannten Termingesprächen mit den Eltern der neu aufgenommenen Kinder oder der Schulanfänger führten nicht nur zu einer Zunahme von Elterngesprächen, sondern erbrachte auch einen qualifizierten Umgang mit den Anliegen der Betroffenen. Die Abkehr von einer Arbeit *für* die Eltern und die Hinwendung zu einer Zusammenarbeit *mit* den Eltern kristallisierten sich zunehmend zu einem neuen Leitbild. Dabei wurde auch erkannt, daß durch eine bewußte und verstärkte Einbindung der Kinder in Planungen und Abläufe zugleich die Eltern vermehrt Interesse an einer Mitwirkung zeigten.

Gerade zu Beginn eines Kindergartenjahres drängt sich die Frage nach einer gleich von Anfang an optimalen Bindung der Eltern und Kinder an die Einrichtung auf. Die bislang üblichen Elternabende, Gruppenabende oder Informationsabende waren zu sehr kognitiv und einbahnig ausgerichtet. Außerdem blieben dabei die Kinder außen vor. Statt dessen sollten im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes vor allem aktivierende, atmosphärische, ansprechende sowie die ganze Familie einbeziehende Aspekte vorherrschen. Die Möglichkeit des sich untereinander Austauschens und Kennenlernens sollte ebenso gegeben sein.

Aus diesen Diskussionen im Team heraus wurde die Idee eines Familienwandertages im September geboren. Doch diese mußte kurzfristig wegen einer Terminkollision mit einem zuvor stattfindenden Stadtfest, an dem wir uns mit einem Stabpuppenspiel beteiligen wollten, aufgegeben werden. Es war dem Team nicht zumutbar, kurz hintereinander an zwei Wochenenden im Einsatz zu stehen. Schließlich wurde der Vorschlag aufgegriffen, im Oktober einen Herbstmarkt im Kindergarten durchzuführen.

Situationsanalyse

Die Eltern, vor allem der Neuaufnahmen, kannten kaum die Gruppe ihres Kindes, geschweige denn die gesamte Einrichtung mit ihren Mitarbeiterinnen und den übrigen Eltern. Daraus resultierten Unsicherheit, abwartende Skepsis, vereinzelt aber auch vorsichtige Annäherung. Eltern, die sich bereits kannten, bildeten geschlossene Grüppchen, die kaum offen waren für Neue.

Die Kinder kannten sich untereinander vorwiegend in ihren Gruppen. Die Voranschluß- bzw. Orientierungsphase war abgeschlossen. Themenorientiertes Arbeiten war nun möglich. Das Rahmenplanthema "Heut' hab' ich den Herbst gesehen" ging auf die aktuelle Jahreszeit ein. Die Natur spiegelte das Reifen in bunten Farben und Formen wider. Der Mensch erntete die Früchte und feierte die Ernte.

Die Mitarbeiterinnen hatten sich einigermaßen auf die neuen Kinder in den Gruppen eingestellt. Der Kontakt zu den Eltern war sporadisch, viele kannte man noch nicht.

Zieldefinition

Diese Anfangssituation erforderte ein adäquates Angebot, das alle am Kindergarten Beteiligten zusammenführen und ansprechen sollte. In erster Linie war dabei an die Eltern gedacht. Zunächst steckten wir im Team Ziele ab, um uns über den Sinn und Zweck eines solchen Vorhabens einig zu werden. Unter der Überschrift: "Wohin wollen wir?" wurden folgende Absichten genannt: Wir wollten die Eltern

- zu einer beständigen Motivation und einem Engagement ermutigen, die aus dem Begreifen des Kindergartens als Lebenswelt des Kindes und damit als Pendant zum familiären Setting resultieren;
- zu mehr Verständnis und Akzeptanz unserer Arbeit führen, Unkenntnis und Mißverständnisse überwinden;
- für die Belange des Kindergartens interessieren, damit Offenheit und Zusammenarbeit fördern;
- zu einem Miteinander im Kind-Eltern-Team führen, das ein gegenseitiges Kennenlernen und Unterstützen begünstigt;
- über unsere Arbeit mehr informieren, um Transparenz zu erreichen, sowie
- in die Arbeit des Kindergartens stärker einbinden, um das Team zu entlasten.

In einem nächsten Schritt wurden im Team Vorschläge gesammelt, wie diese Ziele umgesetzt werden könnten. Die Diskussion um eine Verschiebung des schließlich favorisierten Familienwandertages erbrachte neue Denkanstöße. Vor allem durch die Teamberatung gab es Impulse, die einen solchen Tag in Frage stellten - denn die Idee, im Kindergarten einen Herbstmarkt durchzuführen, würde den formulierten Zielvorstellungen näher kommen.

Schließlich sprach auch das in den Gruppen aufbereitete Thema "Herbst" für einen solchen Markt, zumal wir dabei auch die für die Kinder definierten Ziele dieses Rahmenplanthemas nochmals vertiefen könnten: Die Kinder sollten

- die Gerüche und Naturkostbarkeiten des Herbstes mit allen Sinnen erleben, erfassen und benennen;
- erfahren, wie aus geerntetem Obst und Gemüse Speisen zubereitet werden (z.B. Marmelade, Gemüsesuppe etc.);
- Gelegenheit haben, Marktsituationen zu erleben und nachzuspielen;
- ihre Phantasie und Kreativität ausformen sowie
- Verantwortung durch Ausführung kleiner Aufträge übernehmen.

Handlungsstrategien

Aufgrund des zu erwartenden hohen Aufwandes und Einsatzes für ein solches Vorhaben wurden drei bis vier Wochen als Vorlauf veranschlagt. In diesem Zeitraum sollte eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema in den Gruppen stattfinden und die Eltern schrittweise zur Mitarbeit bewegt werden.

Mit den Kindern besuchten wir als Einstieg zum Thema einen Obsthändler sowie den Wochenmarkt im nahen Stadtzentrum. Dort konnten sie selbst das eine oder andere Obst kaufen und erhielten so einen direkten Einblick in die Abläufe und Regeln des Handels. Die gewonnenen Beobachtungen und Eindrücke wurden in den Gruppen an aus Obstkisten selbst aufgebauten Verkaufsläden in Rollenspiele umgesetzt.

Das Erleben des Wochenmarktes führte zu einer gemeinsamen Aktion mit den Kindern: Mit Phantasie und Geschick wurden die Eingangshalle und der Treppenaufgang zur Marktwelt umgestaltet. Durch Gespräche, Erzählungen, Geschichten und den Einsatz von Bilderbüchern und Dias wurde das Thema weiter vertieft. Bei den Ausgängen in die Umgebung wurden Blätter und Kastanien gesammelt sowie ein Kartoffelacker "geerntet". Die Kinder konnten so dem Herbst leibhaftig begegnen, seine bunte Vielfalt, die unterschiedlichen Gerüche und die greifbaren Naturkostbarkeiten mit allen Sinnen erfassen und erleben. Sogar ein Marktlied wurde geprobt und gelernt.

In den Gruppen wurde das Erfahrene ausgetauscht. Auch wurden Ideen für den eigenen Herbstmarkt gesammelt und umgesetzt. So wurden mit den Kindern Packpapier, Servietten, Tischsets und Tüten bedruckt (Blätter- bzw. Kartoffel-druck), Brot und Suppeneinlagen gebacken, Eingemachtes gekocht (z.B. Apfelmus), Memory-Spiele gebastelt (aus bunten Blättern), Ketten aus Naturmaterialien geknüpft (Kastanien, Strohhalme etc.) sowie Blumen gebunden.

Ein Problem brachte eines der Kinder auf den Punkt: "Wie weiß ich denn, was das kostet?" Die Unsicherheit und Unkenntnis im Geldumgang ließen uns eine Lösung origineller Art finden: Die Kinder kannten zwar Spielgeld als Zahlungsmittel, beherrschten jedoch nicht die Einteilung und Preisgestaltung. So entstanden die "Kartuffolos", mit Bauernhoftieren gestempelte Holzplättchen. Je nach Produkt, das feilgeboten werden sollte, wurde die Anzahl von "Kartuffolos" festgelegt. An einem eigenen Stand (Wechselstube) konnte man diese Herbstmarkt-Währung eintauschen.

Die Eltern wurden zuerst durch einen Elternbrief auf den Herbstmarkt aufmerksam gemacht. Darin stellten wir unsere Idee vor, legten unsere Überlegungen dar und gaben einen Überblick über die in den Gruppen laufenden Aktivitäten. Zugleich riefen wir zur Mitarbeit und Unterstützung auf. Daraufhin zeigten einige Eltern Interesse, brachten Vorschläge ein und fragten an, ob Dekorationsartikel (Strohballen als Sitzgelegenheit, Körbe, Waagen etc.) oder Fertigkeiten (Kranz flechten, Setzlinge eintopfen, Brot backen etc.) beim Herbstmarkt eingebracht werden könnten. Natürlich wurden diese Angebote angenommen. Dazu kamen noch Spenden von Obst, Gemüse, Eiern, Sonnenblumen,

Eingemachtem oder Säften. Mitunter wurden besondere Rezepte aus Großmutter's Küche samt Kostproben abgegeben. Für ein Kuchenbüffet wurden zahlreiche, dem Thema entsprechende Köstlichkeiten geliefert (Apfelkuchen, Zwetschgendatschi, Krapfen etc.). Eine Woche vor dem Markt erhielten alle Eltern eine vom Team auf Papiertüten originell gestaltete Einladung. Viele mit Nüssen, Obst oder Gemüse gefüllte Tüten brachten die Eltern wieder in den Kindergarten zurück.

An den Vorbereitungsarbeiten am Markttag selbst beteiligten sich viele Mütter und Väter. Der Aufbau der Marktstände im Garten, die Dekoration, die letzten Zubereitungen (Brotaufstriche, Suppen) wurden am Vormittag gemeinsam mit den Kindern und dem Team erledigt. Es herrschten eine große Hektik und ein reges Tun. Die Kombination des offiziellen Beginns des Herbstmarktes mit der Abholzeit der Kinder hatte den Effekt, daß tatsächlich alle Eltern (oder zumindest ein Elternteil) am Herbstmarkt teilnahmen. Darüber hinaus kamen Geschwisterkinder, Großeltern oder auch Nachbarn. Die mit Schürzen ausgestaffierten Kinder boten geschickt die vielfältigen Waren an. Sie wogen beispielsweise Gemüse ab und verpackten es in Tüten. Sie beherrschten gekonnt das Einmaleins des "Kartuffolo" und lernten, ihnen fremde Personen anzusprechen und zu fragen. Das sonnige Wetter unterstrich die kleine Welt der Marktleute. Die Atmosphäre lud zum Verweilen ein, das zum Kennenlernen und zur Mitarbeit führte. Sogar am Abbau und an den Aufräumarbeiten beteiligten sich zahlreiche Eltern bis in den Abend hinein.

Resümee und Ausblick

Noch am selben Abend setzte sich das Team mit einigen Eltern zusammen und reflektierte mit ihnen die Erfahrungen und Eindrücke des Tages. Dabei wurden folgende Ergebnisse festgestellt:

- Alle hatten viel Spaß;
- Kontakte zu Eltern wurden geknüpft;
- durch das Miteinander entstand eine konstruktive Zusammenarbeit;
- es bildeten sich Freundschaften zwischen Eltern;
- erstaunlich waren die große Unterstützung und Hilfe seitens der Eltern;
- die Eltern konnten ihre Kinder in einer anderen Situation erleben;
- die Eltern hatten Zeit zum Erzählen, Zuhören, Nachfragen, Beobachten und Tun.

In den Gruppen wurde das Projekt mit den Kindern im Stuhlkreis ausgewertet. Sie hatten beim Erfinden von Spielen bzw. Spielmöglichkeiten, bei der Gestaltung und Dekoration eine erstaunliche Kreativität entwickelt.

Für das Team wurden die zuvor genannten Ziele durch den Herbstmarkt eindrucksvoll erreicht. Diese vielversprechende Ausgangssituation wurde zu einer guten Ausgangsbasis für die Zusammenarbeit mit den Eltern. Bereits an der Beiratswahl, die 14 Tage später stattfand, waren mehr Eltern beteiligt als in den Jahren davor. Verbesserungswürdig und ausbaufähig waren sicherlich die Delegation und Verteilung von Aufgaben an Eltern und Kinder. Wir haben gelernt, vieles den Eltern und Kindern zu überlassen, ihnen mehr zuzutrauen sowie ihre spezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten stärker einzubinden.

Positive Rückmeldungen von Eltern kamen noch wochenlang. Vielfach war die Frage zu hören: "Macht *Ihr* das wieder mal?" Lieber hätten wir vernommen, ob *wir* wieder einen Markt durchführen. Der Weg von einer Arbeit *für* Eltern zu einer Zusammenarbeit *mit* Eltern scheint zwar eingeschlagen zu sein, aber das Ziel haben wir noch nicht erreicht. Mit Genugtuung registrierten wir hingegen von Kindern die Frage, wann *wir* wieder einen Herbstmarkt machen. "Intensivierung der Elternarbeit" bedeutet für uns letztlich, einen hohen Identifizierungsgrad mit dem Kindergarten zu erreichen, und zwar bei allen Beteiligten.

3.2 "Steine". Praxisbericht aus dem Kindergarten Konrad von Parzham, Altötting

Unser Kindergarten ist in Räumen der Konrad-von-Parzham-Schule Altötting (Einrichtung für behinderte Kinder) eingemietet. Es besteht dadurch ein sehr intensiver Kontakt zwischen nichtbehinderten und behinderten Kindern.

In unserer eingruppigen Einrichtung findet das Bearbeiten von verschiedenen Themen meist in Form der Projektarbeit statt. Dabei ist es uns wichtig, daß alle am Kindergarten Beteiligten an dem jeweiligen Projekt ganzheitlich teilhaben können. Da wir eine sehr kleine Einrichtung sind, sind ein intensiver Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig und notwendig. Diese Notwendigkeit wird den Eltern bereits bei der Anmeldung ihres Kindes nahe gebracht, d.h., Elternmitarbeit ist bei uns ein bedeutendes Kriterium für die Aufnahme eines Kindes.

Im September 1995 haben wir uns dem Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" angeschlossen. Da wir die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Elternhaus schon immer für notwendig ansahen, wollten wir unsere Erfahrungen in die Gruppe einbringen und weitere Formen der Elternmitarbeit kennenlernen.

Ablauf des Projektes und Einbeziehung der Eltern

Wir haben für das Kindergartenjahr 1995/96 das Jahresthema "Erleben und Leben mit der Natur" ausgewählt. Zum Abschluß dieses Themenbereiches haben wir "Steine" als Grundlage für unser letztes Projekt genommen. Steine sind eine gute Möglichkeit, Zusammenhänge in der Natur zu erfahren. Steine können erzählen; viele sind wertvoll. "Zeitreisen" sollten den Kindern helfen, Verständnis für Steine zu entwickeln und Erfahrungen mit ihnen zu sammeln.

Gemeinsames Planen und Handeln sind wichtige Bestandteile der Projektarbeit. Bei der Vorbereitung des Steineprojektes wurden deshalb Eltern und Kinder über das Vorhaben informiert. Deren Ideen und Wünschen konnten wir somit bereits in der Planungsphase berücksichtigen.

Für sechs Wochen war das Thema "Steine" Mittelpunkt des Kindergartenalltags. Die verschiedenen Aktivitäten umfaßten Gespräche, Geschichten, Spiele usw., die zum Themenbereich paßten. Folgende Aktivitäten erlebten Kinder und Eltern während des Projektablaufes:

- Gemeinsam machten wir eine "Schatzsteinsuche", um besonders schöne Steine am Weg zu entdecken.
- Es wurde die Idee geboren, Sitzsteine für die Kinder zu suchen. Einige Familien machten sich auf den Weg und suchten bei Kelleraushüben große Steine, die dann mit den Kindern gemeinsam gewaschen und im Kindergarten aufgestellt wurden.
- Unsere Erzählkreise wurden zu "Steinkreisen" umbenannt.
- Wir gestalteten zusammen mit den Kindern ein "Stanarium". Mit Wasser gefüllte Glasschüsseln und Lampen ließen die Steine verändert aussehen.
- Besondere Steine, die von Kindern und Eltern in den Kindergarten mitgebracht wurden, sammelten wir in einer "Steineausstellung", die von jedem Besucher besichtigt werden konnte. Kinder und Eltern wurden aufgefordert, Geschichten über die mitgebrachten Steine zu erzählen. Die Ausstellung wurde sehr "vielsteinig" und hochinteressant.
- Ganzheitliche Erfahrungen mit Steinen konnten die Kinder beim Besuch eines Kieswerkes und in einem Steinmetzbetrieb sammeln.
- Eine Mutter, die Reiki-Fachfrau ist, brachte an einem Vormittag einen Teil ihrer "Steinschätze" in die Kindergruppe mit und berichtete den Kindern von der Kraft der Steine.
- Bei einem gemeinsamen Ausflug zum Inn merkten wir, daß der "Steinevirus" nicht nur die Kinder erfaßt hatte. Auch die Erwachsenen hatten in den Taschen Flußkiesel und andere Steine...
- Wir organisierten im Kindergarten ein "Steinkonzert" und luden dazu die Eltern ein.
- Besondere Begeisterung weckten bei den Kindern das Einrichten und Arbeiten in einer Ytongschnitzwerkstatt.

Es ist bei uns im Kindergarten schon Tradition, daß wir zum Abschluß einer Projektphase ein Fest mit Kindern und Eltern feiern. Natürlich gab es daher auch ein "Steinfest". Als Eintrittskarte mußte von Eltern und Kindern ein Stein mitgebracht werden, der zum Abschluß des Festes für eine Steinmeditation verwendet wurde. Mit verschiedenen Spielen und Aktivitäten wurde das Fest gefeiert.

Abschließende Gedanken

Zum Abschluß der "Steinzeit" haben wir festgestellt, daß diese Zeit für uns alle sehr intensiv war, daß wir viele mannigfaltige Erfahrungen machen konnten und daß wir uns alle, groß und klein, ein wenig verändert hatten. Steine wurden als Besonderheit in der Umwelt wahrgenommen. Gemeinsame Erfahrungen brachten uns einander wieder ein Stück näher. Als Erinnerung an unser Steineprojekt haben wir in unserem Garten Steine und "Friedensteine" aufgestellt.

3.3 Umgestaltung unseres Kinder-"Gartens". Praxisbericht aus dem Kindergarten Schöna

Margit Ettinger

Wir sind ein Team mit vier Kolleginnen und leiten einen zweigruppigen Dorfkindergarten. Die sogenannte "Öffnung" unserer Einrichtung ist seit einigen Jahren Ziel unserer pädagogischen Arbeit.

Gerade bei der Raumgestaltung achten wir darauf, uns an den Bedürfnissen der Kinder zu orientieren. Dabei stellen wir immer wieder fest, daß in den Innenräumen des Kindergartens oft zu wenig Platz und Raum für ausreichende Bewegung der Kinder bleibt. Aus dieser Beobachtung heraus entschlossen wir uns im Team, daß wir unseren Kinder-"Garten" so gestalten wollten, daß dieser dem Forschungs- und Bewegungsdrang der Kinder entgegenkommt.

Unser Kindergarten ist seit Beginn am Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" beteiligt. Nach einem Leiterinnenwechsel im Jahre 1994 nahm ich als Vertreterin des Kindergartens Schöna die Mitarbeit am Modellversuch wahr. Die jeweiligen Projektgruppentreffen waren sehr bereichernd; gerade der Erfahrungsaustausch mit den Kolleginnen gab uns neue Impulse für die Zusammenarbeit mit Eltern.

Wir entschlossen uns, ab Januar 1995 im Rahmen einer Teamberatung die Elternarbeit unseres Kindergartens im Gesamtteam zu überdenken. Außerdem entschieden wir uns, unseren Garten naturfreundlich und nach den Bedürfnissen der Kinder umzugestalten. Dabei wollten wir eng mit den Eltern zusammenarbeiten. Wir nutzten die Chance, dieses Projekt mit der Teamberaterin anzudiskutieren und gemeinsam Ziele und Planungsschritte zu überlegen.

Unser Weg

Daß eine Umgestaltung des Gartens viel Motivation und Engagement aller am Kindergarten Beteiligten fordert, war uns im Team bewußt. Wir wollten auf alle Fälle die Kinder und Eltern bereits bei der Planung und Organisation in das Projekt einbeziehen, damit jeder diesen Prozeß ganzheitlich miterleben kann.

Unser Hauptziel war, mit Kindern und Eltern den Kinder-"Garten" so zu gestalten, daß er den Bedürfnissen der Kinder entspricht. Er sollte unterschiedliche Spielbereiche aufweisen, die die Kinder in ihrer Entwicklung so vielseitig wie möglich stimulieren. Wir wollten weg von einer Ansammlung von Spielgeräten, die beziehungslos nebeneinanderstehen. Vielmehr wollten wir einen Ort entstehen lassen, der zum Spielen, Verändern und Entdecken einlädt, in dem das Einzelspiel und das Spiel in verschiedenen Gruppen, laute und ruhige Spiele möglich sind und wo ein kreatives Miteinander entstehen kann.

Ein weiteres Ziel war, Eltern an dem Gesamtkonzept teilhaben zu lassen, sie bereits in die Planung einzubeziehen und

durch ein prozeßhaftes Miteinander intensivere Beziehungen zwischen Kindergarten und Elternhaus aufzubauen. Ebenso war es uns wichtig, den Eltern unsere pädagogische Praxis und den Wert des Freispiels (auch im Garten!) näherzubringen und sie dadurch zu mehr Mitverantwortung zu motivieren.

Der Weg mit dem Träger

Uns war von vornherein wichtig, den Träger unserer Einrichtung über unser Vorhaben zu informieren. In gemeinsamen Elternbeiratssitzungen diskutierten wir darüber, inwieweit Trägervertreter, sprich die Gemeinde, uns aktiv unterstützen könnten (dabei ging es besonders um die Pflege der Gartens). Auch wurde überlegt, wo wir uns innerhalb des Gemeindebereiches beratende und finanzielle Unterstützung holen könnten (z.B. Gartenbauvereine, Hobbygärtner...).

Der Weg mit den Kindern

Wir versuchen, so gut es uns möglich ist, mit den Kindern Aktivitäten zu planen - so auch bei unserem Gartenprojekt. Mit Gesprächen, Geschichten, Erzählungen, Liedern u.v.a.m. führten wir die Kinder in das Projekt ein. Die Kinder schilderten und malten ihren Traumspielplatz. Das Spielen mit Wasser nahm dabei eine dominante Rolle ein; weitere Ideen der Kinder waren: Bäume, große Steine, Berge, Höhlen, Balken zum Balancieren, Decken, große Sandhaufen u.v.a.m.

In der aktiven Phase der Umgestaltung arbeiteten die Kinder intensiv mit, indem sie eifrig schaufelten, Sand oder Erde transportierten, die Eltern mit Brotzeit versorgten usw.

Der Weg mit den Eltern

Die Eltern wurden durch unsere "Kindergartenpost" über das Vorhaben informiert. Dabei wiesen wir darauf hin, daß jeder die Möglichkeit habe, sich an diesem Projekt zu beteiligen und daß Mithilfe wünschenswert und notwendig sei. Weitere Informationen zum Projektverlauf wurden den Eltern entweder schriftlich oder mündlich mitgeteilt bzw. am schwarzen Brett des Kindergartens veröffentlicht.

Anfang März führten wir einen gruppeninternen Elternabend durch, bei dem allen Eltern nochmals unser Vorhaben erklärt wurde. Außerdem sammelten wir gemeinsam Ideen und Vorschläge für die Gartengestaltung. Dabei luden wir die Eltern ein, sich in ihre Kindheit zurückzusetzen und zu überlegen, womit sie denn überwiegend gespielt hätten. Dieses war ein sehr schönes Erlebnis, und aus der Erinnerung heraus wurde den Eltern der Wert unseres Vorhabens so richtig bewußt.

An diesem Abend bildeten wir ein Garten-Arbeits-Team, zu dem sich interessierte Eltern melden konnten. Am ersten Treffen nahmen 11 Mütter und ein Vater teil (über mehr Engagement der Väter hätten wir uns sehr gefreut). In dieser Arbeitsgruppe stellten wir einen Arbeitsplan auf. Außerdem überlegten wir, wer uns bei diesem Vorhaben noch behilflich sein könnte (evtl. Gartenbauverein, Gemeinde, Bund Naturschutz...), und reflektierten die bereits getane Arbeit.

Bei der Besichtigung eines Nachbarkindergartens (der bereits einen naturnahen Garten gestaltet hatte) konnten sich Träger, Trägervertreter, Elternbeirat und Personal weitere Ideen und Informationen holen.

Die aktive Phase

In Zusammenarbeit von Kindern, Team, Eltern und fleißigen Helfern aus der Gemeinde begannen wir die Umgestaltung. Wir errichteten einen Schlittenberg, bauten einen Sitzwall aus Erdhügeln, legten ein Gemüsebeet und eine Blumenwiese an. Außerdem bedeckten wir einen im Garten liegenden Rohrtunnel mit Humus. Die Hauptarbeit wurde meist während der Öffnungszeiten von den Kindern gemeistert. Es war sagenhaft, was wir miteinander so alles an

einem Tag schafften...

Reflexion und Vorausschau

Wenn wir so zurückdenken, nahm dieses Projekt keinen leichten Weg. Einerseits hatten wir uns für einen naturnahen Garten entschlossen, andererseits bedeutete dies auch ein Umdenken und Umstrukturieren unserer Arbeit.

In den Teambesprechungen kostete uns das Vorhaben viel Zeit. Allerdings brachten die inhaltlich wichtigen Diskussionen uns einander sehr viel näher. Dadurch, daß wir das Projektthema Kinder-"Garten" prozeßhaft in unsere Jahresplanung einfließen ließen, hatten bzw. haben wir Zeit, uns intensiv damit zu beschäftigen. Dennoch verspürten wir desöfteren Zeitnot - uns fehlte manchmal genügend Zeit für das Kind mit seinen Bedürfnissen, Sorgen und Problemen.

Wie gesagt, war der Weg nicht immer leicht. Jedoch zeigen uns die Kinder, daß sich diese Aktion dennoch gelohnt hat. Die unterschiedlichen Spielbereiche im Garten motivieren zu mehr Rollenspielen. Interessantere und abwechslungsreichere Spiele sind nun vermehrt möglich.

Da unser Garten noch lange nicht fertig ist, wollen wir im neuen Kindergartenjahr Teilbereiche dieses Projektes weiterführen. Mit Dias über das Gartenprojekt konnte ich die Eltern bereits am ersten Elternabend des neuen Kindergartenjahres über das bereits Geschehene informieren.

Weitere Planungsschritte werden wir mit dem Elternbeirat besprechen. So haben wir noch viele weitere Ideen, die wir wieder im Miteinander mit den Eltern angehen möchten. Dazu gehören Taststraße, Kräuterschnecke, Wasserstelle! Eine davon werden wir demnächst in Angriff nehmen.

3.4 "Großelternwochen". Praxisbericht aus dem Kindergarten Mitters- kirchen

Renate Lindinger

Wir sind ein dreigruppiger Landkindergarten. In den letzten Jahren versuchen wir, unsere Arbeit nach dem Situationsorientierten Ansatz auszurichten. Auf diesem Weg ist es uns ein großes Ziel, eine stärkere Öffnung hin zu den Eltern und allen am Kindergarten Beteiligten zu erreichen.

Bei uns sind die Großeltern oft Miterzieher, d.h., einige Großeltern wohnen im Dorf und haben somit einen engeren Kontakt zu ihren Enkelkindern und auch zum Kindergarten. Ob beim Abholen der Kinder, bei der Teilnahme an Veranstaltungen oder bei sonstigen Ereignissen des Kindergartens - Großeltern sind im Kindergarten gerne dabei.

Es fällt uns immer wieder auf, das einige Opas und Omas vermehrtes Interesse am Kindergarten und an unserer Arbeit zeigen. Deshalb haben wir uns im Team und mit dem Elternbeirat entschlossen, für 14 Tage in Form von "Großelternwochen" unseren Kindergarten zu öffnen und sie am Kindergartenalltag teilnehmen zu lassen.

Kontakte zu älteren Menschen im Dorf fanden bisher in sporadischer Form zwischen dem Altenclub und dem Kindergarten statt. Dieser meist sehr einseitige Kontakt war ebenfalls eine Motivation für uns, das neue Projekt zu starten.

Zieldefinition

Anstelle der "Massenfeste" für Großeltern wollten wir ein Projekt durchführen, bei dem die Großeltern unseren

Kindergarten kennenlernen sowie individuelle Fähigkeiten und Stärken, Fragen und Interessen jedes einzelnen Großelternteils berücksichtigt werden. Auch war uns wichtig, ein Miteinander entstehen zu lassen, bei dem Jung und Alt Kontakte knüpfen und sich austauschen können. Ebenso wollten wir den Großeltern die Möglichkeit geben, Kindheitserlebnisse von früher zu erzählen, aber auch Kindheit heute zu erleben. Die Großeltern sollten sich akzeptiert und gebraucht fühlen.

Wegbeschreibung ("Der Weg ist das Ziel")

Im Gesamtteam wurden Ideen und Vorstellungen bezüglich des Projektes diskutiert. Jedes Teammitglied sollte das Projekt mitplanen und mittragen können. Dann wurden dem Elternbeirat unsere Vorstellungen vorgetragen; Wünsche und Interessen der Beiratsmitglieder konnten so bei der Planung einbezogen werden. In einem Elternbrief informierten wir die Gesamtelternschaft über das Vorhaben, denn auch deren Mithilfe war wichtig und nötig, um z.B. weiter entfernte Großeltern zu benachrichtigen oder um ihnen beherzt zuzureden, daß ein Kommen sehr erwünscht sei. Eltern fungierten somit als Vermittlerpersonen.

Die Kinder verfolgten mit Spannung das Großelternprojekt. Vorbereitung und Vertiefung erlebten sie im täglichen Gespräch, durch Bilder, Lieder, Erzählungen, Malarbeiten, das Schreiben von Einladungen usw.

Wir stellten die Aktion unter das Thema: "Bei Oma und Opa ist es schön". Durch selbstgefertigte Einladungen der Kinder nahmen wir Kontakt zu den Großeltern auf und luden sie auf diese Weise in den Kindergarten ein. Natürlich informierten wir auch den Träger unserer Einrichtung über unser Vorhaben.

Einige praktische Projektinhalte sollen nun stichpunktartig aufgeführt werden:

- Eine Großmutter erzählte den Kindern vom Bauernhof und vom Leben der Tiere. Sie brachte sogar ein kleines Kätzchen mit in den Kindergarten.
- Eine andere Oma zeigte ihr Geschick beim Kuchenbacken und "zauberte" mit ein paar Kindern Erdbeertörtchen.
- Ein Opa, der ein begeisterter Hobbyschreiner ist, lieferte eine Ladung Holzbretter und baute mit den Kindern eine Holzhütte.
- Sogar ein bekannter Mundartdichter nahm sich einen Vormittag frei und begleitete seine Enkelkinder. Er erzählte den Kindern in Versform von früher und hielt für jedes Kind ein Gstanzl bereit.
- Eine weitere Oma fertigte mit den Kindern Figuren aus Salzteig.
- Da wir uns im Kindergarten schon seit längeren eine Kinderwerkstatt wünschten, nahmen wir das Angebot eines Opas an, der uns in handwerkliche Tätigkeiten einführen wollte.
- Beim gemeinsamen Singen und Spielen von altem Lied- und Spielgut wurden die Großeltern in ihre Kindheit zurückversetzt und fühlten sich wieder jung.
- Einige Großeltern durften wir sogar zu Hause besuchen und erlebten z.B. Großväter als Schreiner, Schlosser, Gärtner usw.

Die Großeltern stellten fest, daß Kindheit heute in vielen Bereichen anders als früher ist und sich der Ablauf im Kindergarten verändert hat. Sie akzeptierten unsere Arbeit und unser pädagogisches Bemühen um die Kinder. Bei einer Tasse Kaffee genossen sie "Spielpausen" und tauschten Erlebnisse aus.

Rückmeldung / Reflexion / Vorausschau

Die Rückmeldungen, die wir von den Großeltern, den Kindern und auch den Eltern erhielten, waren überwiegend positiv. Einige Großeltern hatten allerdings am Anfang etwas "Schwellenangst", fühlten sich aber sehr bald wohl bei uns und genossen das Mitdabeisein bei ihrem Enkelkind im Kindergarten.

Viele Großeltern hatten sich seit längerer Zeit nicht mehr gesehen und genossen dieses Wiedersehen. Sie bedankten

sich bei uns für die Einladung und verabschiedeten sich mit den Worten: "Wenn es im nächsten Jahr wieder Großelternwochen gibt, kommen wir gerne wieder!"

Die Kinder hatten in dieser Zeit viele neue Erlebnisse erfahren dürfen. Aufgrund der verschiedenen Aktionen, die zusammen mit den Großeltern erlebt wurden, wurde jeder Tag mit Begeisterung erwartet. Da es bei uns im Kindergarten nicht unbedingt zur Regel gehört, daß Leute von außen in der Kindergruppe dabei sind, mußten sich die Kinder (aber auch wir im Team) allerdings erst an die neue Situation gewöhnen. Durch die "Gruppenvergrößerung" war etwas mehr Unruhe in der Gruppe; es mußte vermehrt Rücksicht genommen werden.

Im Team wurde uns bewußt, daß Aktionen dieser Art gut geplant und durchdacht werden müssen. Obwohl der "normale Kindergartenbetrieb" zeitweise anders aussah und sehr viel Flexibilität und Spontaneität von uns verlangte, bereicherte dieses Projekt unseren Kindergartenalltag. Es war uns eine Freude, unseren Kindergarten zur Begegnungsstätte für Jung und Alt werden zu lassen. Wir nahmen dankbar die Kontakte an und bemerkten erst später, wie positiv sich die Beziehung zu den Großeltern und auch zu der Gesamtelternschaft entwickelt hatte. Es entstand eine beiderseitige Offenheit, die wir nicht mehr missen möchten.

Inzwischen sind die Großelternwochen bereits zur Tradition in unserer Einrichtung geworden. Im Wechsel mit dem Sommerfest finden sie alle zwei Jahre statt. Für dieses Jahr laufen bereits die Planungen. Wir sind ständig auf der Suche nach Ideen und wollen wieder Neues ausprobieren.

Wir freuen uns schon auf die neuen Kontakte mit einzelnen Großeltern, auf ihre Dankbarkeit, ihre Warmherzigkeit und die uns entgegengebrachte Anerkennung und Wertschätzung unserer Arbeit. Wir freuen uns auf ein neues Miteinander zwischen Jung und Alt.

Zusammenarbeit mit dem Modellprojekt "Intensivierung der Elternarbeit"

Durch die Teilnahme an den Projektgruppentreffen und durch die Teamberatung wurden wir auf unseren neuen Wegen der Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Großeltern motiviert und unterstützt. Durch den Modellversuch wurden teilweise neue Gedanken und Formen der Elternarbeit in das Team eingebracht. Unsere künftige Elternarbeit soll von gegenseitiger Offenheit und einem partnerschaftlichen Miteinander geprägt sein. Eltern sollen Einblick in unsere Kindergartenarbeit bekommen und die Möglichkeit haben, sich selber einbringen zu können.

4 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Martin R. Textor

Der Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" wurde während seiner Laufzeit kontinuierlich seitens des Staatsinstituts für Frühpädagogik begleitet. Bei etwa monatlich stattfindenden Treffen mit den Projektmitarbeiterinnen Frau Blank und Frau Eder sowie der Referatsleiterin Frau Erb wurde der Projektverlauf reflektiert. Aufgrund des ausgeprägten Fachwissens, der Erfahrungen und Beratungskompetenzen der Projektmitarbeiterinnen mußten nur selten Fachfragen oder gar Probleme diskutiert werden. So ging es bei den Treffen zumeist um die Planung von Veranstaltungen, die Abstimmung von Erhebungsinstrumenten sowie die Besprechung von Manuskripten für Berichte, Fachzeitschriften und Bücher. Im letzten Projektjahr war die wissenschaftliche Begleitung vor allem durch die Evaluation des Modellversuchs gefordert. Die Ergebnisse der durchgeführten drei Untersuchungen sollen im folgenden referiert werden.

Die Teilnehmerinnenbefragung

Die Befragung der Kindergartenleiterinnen, Gruppenleiterinnen und pädagogischen Zweitkräfte, die an dem Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" teilnehmen, erfolgte im Januar 1997. Es wurden 344 Fragebögen

versandt, von denen 228 zurückgeschickt wurden.

Der *Tabelle 2* kann entnommen werden, daß aber nur 219 Fragebögen ausgewertet werden konnten. Davon stammten 40 von Kindergartenleiterinnen, 76 von Gruppenleiterinnen und 103 von Pädagogischen Zweitkräften. Der *Tabelle 3* kann entnommen werden, in welchem Umfang sich der jeweilige Kindergarten an dem Modellversuch beteiligt hat.

Tabelle 2: Rücklaufkontrolle

Zahl der versandten Fragebögen:	344
Zurückerhaltene auswertbare Fragebögen:	219
Zurückerhaltene nicht auswertbare Fragebögen:	9 ¹
Summe:	228
Rücklaufquote:	66,3 %

Tabelle 3: Tätigkeit der befragten Fachkräfte und Umfang der Teilnahme am Modellversuch

<i>Kindergartenleiterinnen:</i>	40 (100,0 %)
- Einrichtung nahm an Teamberatung und Regionalgruppentreffen teil:	32 (80,0 %)
- Einrichtung nahm nur an an Regionalgruppen teil:	8 (20,0 %)
<i>Gruppenleiterinnen:</i>	76 (100,0 %)
- Einrichtung nahm an Teamberatung und Regionalgruppentreffen teil:	59 (77,6 %)
- Einrichtung nahm nur an an Regionalgruppen teil:	17 (22,4 %)
<i>Pädagogische Zweitkräfte:</i>	103 (100,0 %)
- Einrichtung nahm an Teamberatung und Regionalgruppentreffen teil:	85 (82,5 %)
- Einrichtung nahm nur an an Regionalgruppen teil:	18 (17,5 %)
<i>Summe der befragten Fachkräfte:</i>	219 (100,0 %)
- Einrichtung nahm an Teamberatung und Regionalgruppentreffen teil:	176 (80,4 %)
- Einrichtung nahm nur an an Regionalgruppen teil:	43 (19,6 %)

Auf die zuvor geplante Differenzierung der Befragungsergebnisse nach Dauer der beruflichen Tätigkeit im jeweiligen Kindergarten wurde verzichtet, da nur 20 Befragte (9,2 %) weniger als zwei Jahre in der Einrichtung arbeiteten. Wir können im folgenden also davon ausgehen, daß die weitaus meisten Befragten (90,8 %) während des gesamten Projektzeitraums (174 Personen) oder den größten Teil desselben (weitere 24 Personen) in den beteiligten Kindergärten tätig waren und von der Teamberatung bzw. den Projektgruppentreffen profitieren konnten.

¹) 8 Personen schickten die Fragebögen unausgefüllt zurück, weil sie erst vor kurzem am jeweiligen Kindergarten eingestellt worden waren und deshalb am Projekt nicht teilgenommen hatten. Ein Fragebogen wurde vom Kindergarten team gemeinsam ausgefüllt und war damit ungültig.

Tabelle 4: Teilnahme am Modellversuch als Gewinn für die Einrichtung

	ja	eher ja	eher nein	nein
Kindergartenleiterinnen (Teamberatung/Projektgruppentreffen)	16 50,0 %	15 46,9 %	1 3,1 %	--
Kindergartenleiterinnen (nur Projektgruppen)	1 12,5 %	5 62,5 %	2 25,0 %	--
Kindergartenleiterinnen (gesamt)	17 42,5 %	20 50,0 %	3 7,5 %	--
Gruppenleiterinnen (Teamberatung/Projektgruppentreffen)	22 38,6 %	31 54,4 %	3 5,3 %	1 1,8 %
Gruppenleiterinnen (nur Projektgruppen)	--	11 68,8 %	4 25,0 %	1 6,3 %
Gruppenleiterinnen (gesamt)	22 30,1 %	42 57,5 %	7 9,6 %	2 2,7 %
päd. Zweitkräfte (Teamberatung/Projektgruppentreffen)	25 31,7 %	36 45,6 %	16 20,3 %	2 2,5 %
päd. Zweitkräfte (nur Projektgruppentreffen)	--	7 46,7 %	3 20,0 %	5 33,3 %
päd. Zweitkräfte (gesamt)	25 26,6 %	43 45,8 %	19 20,2 %	7 7,5 %
Befragte (Teamberatung/Projektgruppentreffen)	63 37,5 %	82 48,8 %	20 11,9 %	3 1,8 %
Befragte (nur Projektgruppentreffen)	1 2,6 %	23 59,0 %	9 23,1 %	6 15,4 %
<i>alle Befragten (gesamt)</i>	64 30,9 %	105 50,7 %	29 14,0 %	9 4,4 %

Laut *Tabelle 4* war für 31 % der Befragten die Teilnahme am Modellprojekt uneingeschränkt ein Gewinn, für weitere 51 % zum größeren Teil. Nur 4 % der Befragten antworteten mit "kein Gewinn". Fachkräfte aus Kindergärten, die sowohl an der Teamberatung als auch an den Projektgruppentreffen teilnehmen, äußerten sich positiver als solche, deren Einrichtungen nur an den Projektgruppentreffen partizipieren. Diese Tendenz gilt auch für die weitaus meisten der folgenden Befragungsergebnisse. Eine weitere, zumeist durchgängige Tendenz ist, daß Kindergartenleiterinnen positiver antworteten als Gruppenleiterinnen und pädagogische Zweitkräfte.

Laut Aussage der Befragten wurden folgende Veränderungen in ihrer Elternarbeit durch die Teilnahme am Modellversuch mitbedingt:

- verstärkte Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse der Eltern bei der Planung der Elternarbeit bei 80 % der Befragten,

- Erstellung einer (Jahres-)Planung für die Elternarbeit bei 73 %,
- veränderte Angebote für Eltern/mit Eltern bei 72 %,
- Einbeziehung von Eltern in die Planung der Elternarbeit bei 70 %,
- Erstellen veränderter schriftlicher Materialien bei 48 %,
- mehr Angebote für Eltern/ mit Eltern bei 45 %,
- mehr Angebote für neue Eltern (vor Aufnahme des Kindes/in der Eingewöhnungsphase) bei 40 %,
- vermehrte Durchführung von Termingesprächen bei 36 % sowie
- Erreichen von mehr Eltern bei 34 % der Befragten.

Diese Befragungsergebnisse verdeutlichen, daß der Modellversuch vor allem zu einer besseren Planung der Elternarbeit, einer stärkeren Einbindung von Eltern und einer Veränderung von Maßnahmen der Elternarbeit führte, weniger aber z.B. zu einer Vermehrung der Zahl der Angebote. Im Durchschnitt nannten die Befragten drei Angebote, die während des Projektes in ihrem Kindergarten neu eingeführt wurden (insbesondere Elterncafé, Basteln/Malen/Werken mit Eltern, Schnuppertage/Hospitationsmöglichkeiten, Familienwanderungen und Termingespräche).

Tabelle 5: Veränderungen im Verhältnis zu den Eltern seit der Teilnahme am Modellversuch

Frage: Hat sich Ihr Verhältnis zu den Eltern seit der Teilnahme am Modellversuch geändert?	mehr	gleichgeblieben	weniger
Vertrauen	33 16,1 %	168 82,0 %	4 2,0 %
Kontakt	72 34,6 %	134 64,4 %	2 1,0 %
Konflikte	23 11,2 %	156 75,7 %	27 13,1 %
Offenheit	63 30,9 %	134 65,7 %	7 3,4 %
Gespräche über Erziehungs- und Familienprobleme	65 33,7 %	119 61,7 %	9 4,7 %
Mitarbeit der Eltern	71 34,8 %	125 61,3 %	8 3,9 %
Verhältnis zum Kindergartenbeirat	34 16,7 %	167 81,9 %	3 1,5 %

Tabelle 5 verdeutlicht, daß sich das Verhältnis zu den Eltern für zwei Drittel und mehr der Fachkräfte seit der Teilnahme am Modellversuch nicht verändert hat. Die übrigen berichteten überwiegend von einer Verbesserung, insbesondere hinsichtlich der Mitarbeit von Eltern (35 %), des Kontaktes zu ihnen (35 %), bei den mit ihnen geführten Gesprächen über Erziehungs- und Familienprobleme (34 %) sowie bezüglich der Offenheit zwischen beiden Seiten (31 %). Eine Verschlechterung im Verhältnis zu den Eltern wurde bei den in Tabelle 5 genannten Dimensionen von weniger als 5 % der Befragten festgestellt - mit einer Ausnahme: 13 % der Fachkräfte berichteten von mehr Konflikten.

Rund 94 % der Befragten waren der Meinung, daß sie die Erwartungen der Eltern bezüglich einer Zusammenarbeit

erfüllen. Etwa zwei Drittel der Fachkräfte meinten, daß die Eltern nun zufriedener mit der Elternarbeit ihrer Einrichtung seien. Sie selbst waren zu 40 % mit der Zusammenarbeit mit den Eltern zufrieden; weitere 48 % antworteten auf die entsprechende Frage mit "eher ja" (nur 4 % waren gänzlich unzufrieden). Mit der Beteiligung der Eltern an ihren Angeboten waren aber nur 28 % der Fachkräfte ganz und 44 % mit Einschränkung zufrieden. Hingegen waren 6 % ganz und 22 % teilweise unzufrieden.

Die zuletzt genannten Befragungsergebnisse verdeutlichen, daß sich der Modellversuch nach Meinung der Teilnehmerinnen nur wenig auf ihre Beziehung zu den Eltern ausgewirkt hat. Das ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß dieses Verhältnis als gut bezeichnet werden kann - zumindest laut der Elternumfrage (s.u.) - und somit eine Verbesserung nur in Einzelfällen möglich zu sein scheint. Die meisten Fachkräfte waren aber mit ihrer Zusammenarbeit mit den Eltern und - mit Einschränkung - mit deren Resonanz auf ihre Angebote zufrieden.

Erfahrungen mit der Teamberatung

Besonders interessierte, wie diejenigen Fachkräfte, die an der Teamberatung teilgenommen hatten, diese Beratungsform erlebten und bewerten. Da viele Befragte nur von den Regionalgruppentreffen profitiert hatten, sank die Zahl der Antwortenden bei den folgenden Fragen auf rund 140 Personen.

Tabelle 6 kann entnommen werden, daß für 35 % der Befragten die Teamberatung uneingeschränkt, für weitere 45 % zum größeren Teil die an sie gestellten Erwartungen erfüllt hat. Auch hier und bei den folgenden Fragen zeigte sich wieder die Tendenz, daß Kindergartenleiterinnen in der Regel positiver urteilten als Gruppenleiterinnen und diese wiederum positiver als Zweitkräfte.

Tabelle 6: Erfüllung der Erwartungen durch die Teamberatung

Frage: Hat die Teamberatung Ihre Erwartungen erfüllt?	ja	eher ja	eher nein	nein
Kindergartenleiterinnen	13 46,4 %	14 50,0 %	.-	1 3,6 %
Gruppenleiterinnen	17 38,6 %	20 45,5 %	6 13,6 %	1 2,3 %
pädagogische Zweitkräfte	19 27,5 %	29 42,0 %	18 26,1 %	3 4,4 %
alle Befragten	49 34,8 %	63 44,7 %	24 17,0 %	5 3,6 %

Für 95 % der Befragten wurde die individuelle Situation ihres Kindergartens und für 92 % wurden ihre Probleme mit der Elternarbeit ganz oder größtenteils bei der Beratung berücksichtigt. 79 % der Fachkräfte lernten neue Formen und Möglichkeiten der Elternarbeit kennen, 71 % erfuhren, wie sie besser mit Eltern ins Gespräch kommen können, und 77 % fühlen sich nun sicherer im Umgang mit Eltern. Allerdings bereiten Termingespräche weiterhin 40 % der Befragten Probleme. Nur 45 % der Befragten hätten die Teamberatung gerne noch fortgesetzt. 7 % der Fachkräfte würden in Zukunft nicht erneut an einer Teamberatung teilnehmen, hingegen 24 % wieder an einer zum Thema "Elternarbeit" und 58 % an einer zu einem anderen Thema.

Die Elternbefragung

Die Elternumfrage wurde im Juni 1996 durchgeführt, also gegen Ende des vierten Projektjahrs. Die Erzieherinnen in 30 Projektkindergärten (Versuchsgruppe) und 30 am Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" nicht beteiligten Einrichtungen (Kontrollgruppe) wurden gebeten, einen Fragebogen an alle Eltern der von ihnen betreuten Kinder zu verteilen. Alle diese Kindergärten waren dem Caritasverband für die Diözese Passau e. V. angeschlossen. Der *Tabelle 7* kann entnommen werden, daß 5 Kindergärten der Kontrollgruppe die Fragebögen nicht ausgaben. Insgesamt wurden 4.230 Fragebögen verteilt; 1.067 Eltern beantworteten sie.

Tabelle 7: Rücklaufkontrolle

	Versuchsgruppe	Kontrollgruppe	Gesamtgruppe
Zahl der befragten Kindergärten	30	25	55
Zahl der verschickten Fragebögen	2 383	1 847	4 230
zurückerhaltene Fragebögen	583	484	1 067
Rücklaufquote	24,5 %	26,2 %	25,2 %

Im folgenden sollen nun die Ergebnisse der Elternbefragung aufgezeigt und erläutert werden. Der *Tabelle 8* entnommen werden, daß der Kontakt zu den Erzieherinnen in der Versuchs- und in der Kontrollgruppe von jeweils 57 % der Befragten mit "sehr gut" sowie von 33 bzw. 35 % mit "gut" bewertet wurde. Die Note "mangelhaft" wurde von insgesamt 8 Befragten vergeben.

Tabelle 8: Bewertung des Kontakts zu den Erzieherinnen

Frage: Den <i>Kontakt</i> zu den Erzieherinnen in unserem Kindergarten erlebe ich als...	Versuchsgruppe		Kontrollgruppe		Gesamtgruppe	
	n	%	n	%	n	%
sehr gut	325	56,5	269	57,4	594	56,9
gut	190	33,0	164	35,0	354	33,9
befriedigend	39	6,8	26	5,5	65	6,2
ausreichend	15	2,6	8	1,7	23	2,2
mangelhaft	6	1,0	2	0,4	8	0,8
Gesamtzahl der Antworten	575	99,9	469	100,0	1 044	100,0
Durchschnittsnote	1,6		1,5		1,6	

Laut Tabelle 8 sehen also die Eltern den Kontakt zu den Erzieherinnen sehr positiv: Die "Durchschnittsnote" beträgt 1,56. Die Unterschiede zwischen der Versuchsgruppe (Durchschnittsnote 1,59) und Kontrollgruppe (Durchschnittsnote 1,53) sind so gering, daß man ihnen keine Bedeutung beimessen kann. Beim Kodieren der Fragebögen ergab sich aus deren Abfolge, daß sich die "schlechteren" Noten nicht in ein oder zwei Einrichtungen "ballten". Es ist somit davon auszugehen, daß es in nahezu allen an der Umfrage beteiligten Kindergärten einige wenige Eltern gibt, die mit dem Kontakt zu den Erzieherinnen unzufrieden bzw. wenig zufrieden sind. Die weitaus meisten Eltern sind aber höchst bzw. hoch zufrieden.

Rund 37 % der Eltern der Versuchsgruppe nutzten zwischen einem und zwei Dritteln der Angebote der Elternarbeit im jeweiligen Kindergarten während der letzten 12 Monate; 40 % nutzten mehr als zwei Drittel. In der Kontrollgruppe betrugen die entsprechenden Angaben 35 bzw. 40 %. Es sind hier also keine nennenswerten Unterschiede zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe festzustellen.

Dadurch, daß die Befragten in den Fragebögen die in den letzten 12 Monaten persönlich genutzten Formen der Elternarbeit eintragen mußten, konnte auch deren Anzahl ermittelt werden. Von den Eltern wurden zwischen 0 und 22 Angeboten genannt; am häufigsten war die Nennung "7 Angebote" (10,0 %), am zweithäufigsten "10 Angebote" (9,8 %) und am dritthäufigsten "9 Angebote" (9,5 %).

Die durchschnittliche Zahl der von den Eltern in den vergangenen 12 Monaten genutzten Angebote der Elternarbeit beträgt 8,8. Sie ist eher zu niedrig angesetzt, weil zu vermuten ist, daß z.B. einige Eltern genutzte Angebote vergessen haben oder nicht dem Bereich der Elternarbeit zugerechnet haben. Aber auch aus anderen Gründen kann der hier ermittelte Durchschnittswert nur als ein sehr grober Meßwert bezeichnet werden, der z.B. nicht die Zahl besuchter Veranstaltungen wiedergibt.

Da diese Einschränkungen aber sowohl für die Versuchs- als auch für die Kontrollgruppe zutreffen, kann man durchaus die hier ermittelten Durchschnittswerte miteinander vergleichen. Sie betragen 9,4 versus 8,1. Dieser Unterschied ist durchaus als relevant einzustufen: Die Befragten in der Versuchsgruppe haben durchschnittlich ein Angebot der Elternarbeit mehr genannt als die Eltern in der Kontrollgruppe. Somit ist zu vermuten, daß die Teilnahme am Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" zu einer gewissen - wenn auch kleinen - Ausweitung der (genutzten) Angebote für Eltern geführt hat. Es war allerdings nicht Ziel des Modellversuchs, quantitative Veränderungen zu erreichen; vielmehr sollte die Qualität der Elternarbeit verbessert werden.

Insgesamt wurden von den Eltern mehr als 120 verschiedene Angebote der Elternarbeit aufgelistet, weitere gingen in Sammelbegriffe wie "Feste/Feiern" oder "Gottesdienste" ein. Folgende Angebote der Elternarbeit wurden am häufigsten genannt (vgl. Tabelle 9):

1. Tür- und Angelgespräche
2. Elternbriefe/Kindergartenzeitschrift
3. Elternabende/Vorträge
4. St. Martin/Laternenzug
5. Anmeldegespräch

Festzuhalten ist, daß häufig neuere oder qualitativ hochwertige Formen der Elternarbeit genannt wurden. Dies trifft z.B. auf die verschiedenen Gesprächsformen zu - vom Termingespräch über das Anmelde- bis hin zum Tür- und Angelgespräch. Aber auch Hospitationsmöglichkeiten wurden relativ oft angeboten. Dasselbe gilt für Maßnahmen, die mit einer Aktivierung der Eltern verbunden sind, also z.B. für das Basteln oder Wandern - aber auch für Basare und Flohmärkte, die zugleich einen wichtigen Beitrag zur Familienselbsthilfe leisten. Traditionelleren Formen der Elternarbeit wie Elternabenden, Festen und Elternbriefen kommt weiterhin eine sehr große Bedeutung zu.

Einige Formen der Elternarbeit wurden häufiger in der Versuchs- bzw. in der Kontrollgruppe genannt. In zehn Fällen beträgt der Unterschied mehr als 10 %. Geordnet nach der Gesamtzahl der Nennungen sind dies:

- St. Martin/Laternenumzug: 45,5 % (Versuchsgruppe) versus 55,8 % (Kontrollgruppe)
- Sommer(nachts)fest: 20,9 % versus 41,7 %
- Termingespräche: 31,7 % versus 12,6 %
- Feste/Feiern: 27,8 % versus 16,5 %
- Laternenbasteln: 29,2 % versus 6,4 %
- Muttertagsfeier: 7,0 % versus 28,1 %
- Eltern-/Stehcafé: 20,2 % versus 9,3 %
- Vater-Kind-Basteln: 16,0 % versus 3,9 %
- Buch-/Spieleausstellung: 2,6 % versus 12,6 %
- Kindergartenbücherei: 11,3 % versus 0 %

In sechs dieser Fälle ist der Prozentsatz der Nennungen in der Versuchsgruppe und in vier Fällen in der Kontrollgruppe höher. Ein Zusammenhang mit der Arbeit der Projektmitarbeiterinnen ist in allen Fällen anzunehmen: Termingespräche, die Schaffung von Eltern-/ Stehcafés und das Vater-Kind-Basteln wurden von ihnen forciert - aber auch die Kindergartenbücherei (in Kombination mit dem Elterncafé) aufgrund der positiven Erfahrungen, die mit ihr im vorausgegangenen Modellversuch "Familienunterstützende Maßnahmen im Kontext des Kindergartens" gemacht wurden. Im Modellversuch wurden alternative Feste betont; so ist es nicht verwunderlich, daß Laternenumzüge, Sommerfeste und Muttertagsfeiern in der Versuchsgruppe seltener, der Sammelbegriff "Feste/Feiern" (sowie Maifest, Herbstfest und Erntedankfeier) aber häufiger genannt wurden. Wurde ein traditionelleres Fest wie St. Martin durchgeführt, wurde zumindest versucht, die Eltern stärker einzubinden - dies zeigt sich in der häufigeren Nennung des Laternenbasteln seitens der Versuchsgruppe.

Berücksichtigt man zusätzlich, daß neben der häufigeren Nennung von Termingesprächen ausschließlich in der Versuchsgruppe Neuanfängergespräche (für Eltern von Kindern, die erst vor kurzem in den Kindergarten aufgenommen wurden) und Termingespräche für "Schulanfänger" (d.h. Kinder im letzten Kindergartenjahr) genannt wurden, kann das Ziel einer größeren Verbreitung von Termingesprächen durch den Modellversuch als teilweise erreicht gelten - immerhin wurde dieses Angebot nun von fast der Hälfte der befragten Eltern genannt.

Andere Auswirkungen des Modellversuchs sind weniger deutlich: Beispielsweise sollte der informelle Kontakt zwischen Eltern verstärkt werden. Dies zeigt sich in den häufigeren Nennungen von Gruppenelternabenden, Kennenlernabenden/ -nachmittagen, Wanderungen, Flohmärkten und Ausflügen durch Eltern der Versuchsgruppe. Viele dieser Angebote erleichtern es auch den Erzieherinnen, mit Eltern in Kontakt zu kommen und insbesondere die ganze Familie kennenzulernen. Dies gilt natürlich auch für Feste und Feiern, die sowohl in der Versuchs- als auch in der Kontrollgruppe eine große Rolle spielen. Hier scheint der Modellversuch tendenziell zu einer Reduzierung der Zahl traditioneller Feste wie St. Martin, Sommerfest und Muttertagsfeier geführt zu haben - zugunsten weniger typischer Feste wie Maifest, Erntedankfeier oder Herbstfest. Die Betonung von Eltern-Kind-Aktivitäten im Rahmen des Projekts scheint zu einer etwas größeren Verbreitung von Bastelaktivitäten oder dem Kochen bzw. Backen mit Eltern geführt zu haben; Spielnachmittage wurden hingegen sehr viel seltener als in der Kontrollgruppe genannt.

Ein zentrales Ziel der Elternbefragung war die Bewertung erlebter Formen der Elternarbeit durch die Eltern selbst. Die sieben, zu jedem Angebot zu beantwortenden Fragen bezogen sich auf zentrale Zieldimensionen der Elternarbeit:

1. *Öffnung der Kindertageseinrichtung/Transparenz der pädagogischen Arbeit:* Durch die Frage "Durch dieses Angebot habe ich die pädagogische Arbeit des Kindergartens ... kennengelernt" sollte erfaßt werden, inwieweit Eltern ihrer Meinung nach durch die jeweilige Form der Elternarbeit Einblick in die kindliche Lebenswelt "Kindergarten", insbesondere hinsichtlich der beruflichen Tätigkeit von Erzieherinnen, nehmen konnten.
2. *Gewinnung von Kenntnissen über das Verhalten des Kindes in der Kindertagesstätte:* Mit Hilfe der Frage "Durch dieses Angebot wurde ich ... über die Entwicklung und das Verhalten meines Kindes informiert" sollte ermittelt werden, inwieweit Eltern ihrer Meinung nach durch die jeweilige Form der Elternarbeit Einblick in die kindliche Lebenswelt "Kindergarten", insbesondere hinsichtlich des dortigen Verhaltens und Erlebens ihres Kindes,

erlangten.

3. *Öffnung der Familie*: Mit der Frage "Hierdurch konnte ich ... die Erzieherin über mein Kind und seine Familiensituation informieren" sollte erfaßt werden, inwieweit Eltern ihrer Meinung nach im Rahmen des jeweiligen Angebots der Elternarbeit den Erzieherinnen Einblick in die kindliche Lebenswelt "Familie" und das Verhalten ihres Kindes außerhalb des Kindergartens geben konnten.
4. *Elternbildung zur Verbesserung der Familienerziehung*: Mit der Frage "Die durch dieses Angebot erfahrene Hilfe bei meinen Erziehungsfragen bewerte ich mit ..." sollte erfaßt werden, inwieweit Eltern ihrer Meinung nach durch das jeweilige Angebot der Elternarbeit Informationen über die kindliche Entwicklung, ein positiv wirkendes Erziehungsverhalten, altersgemäße Beschäftigungsmöglichkeiten und Förderangebote erhielten.
5. *Mitarbeit von Eltern*: Mit der Frage "Die hierdurch gegebenen Möglichkeiten zur Mitarbeit im Kindergarten bewerte ich mit ..." sollte ermittelt werden, inwieweit Eltern ihrer Meinung nach die Möglichkeit hatten, im Kindergartenalltag, bei besonderen Aktivitäten, bei Projekten und Veranstaltungen sowie deren Planung mitzuwirken.
6. *Hilfe bei Erziehungsschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten und Familienproblemen*: Mit Hilfe der Frage "Die durch dieses Angebot erhaltene Beratung bei Erziehungs- und Familienproblemen bewerte ich mit ..." sollte erfaßt werden, inwieweit Eltern ihrer Meinung nach im Rahmen des jeweiligen Angebots der Elternarbeit Hilfe und Unterstützung bei Problemen erfuhren.
7. *Förderung von Kontakten zwischen Familien*: Die Frage "Das Ausmaß meiner hier entstandenen Kontakte zu anderen Eltern/Familien bewerte ich mit..." sollte erfassen, inwieweit nach Meinung der Eltern das jeweilige Angebot der Elternarbeit den Gesprächs- und Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern ermöglichte sowie freundschaftliche Beziehungen und gemeinsame Aktivitäten förderte.

Diesbezüglich ausgewertet wurden die Angaben der befragten Eltern über alle Formen der Elternarbeit, die mindestens 30mal genannt wurden. Dies sind insgesamt 46 Angebote der Elternarbeit. Bei der Datenerfassung konnte aus der Abfolge der Fragebögen ersehen werden, daß oft dieselbe Form der Elternarbeit in einem Kindergarten ganz unterschiedlich von verschiedenen Eltern bewertet wurde. Außerdem wurden auf den einzelnen Fragebögen die jeweils genannten Angebote zumeist recht differenziert benotet - wobei dies häufig auch für das einzelne Angebot galt: Auf die sieben Fragen (Zieldimensionen) hin wurden manchmal bei *einer* Form der Elternarbeit Noten zwischen 1 und 5 vergeben.

Aus den auf die jeweiligen Fragen hin genannten Noten wurden "Durchschnittsnoten" für die sieben Zieldimensionen berechnet. Damit Verfälschungen durch fehlerhaft ausgefüllte Fragebögen keine größere Rolle spielen können, geschah dies aber nur dann, wenn mindestens ein Drittel der Eltern, die die jeweilige Form der Elternarbeit genannt hatten, eine Note auf die entsprechende Frage hin vergeben hatten. Dadurch wird zugleich erreicht, daß bei den seltener genannten Formen der Elternarbeit den Durchschnittsnoten mindestens 10 Einzelbewertungen zugrundeliegen, so daß hier eine größere Verlässlichkeit erreicht wird.

Die 46 Formen der Elternarbeit wurden von den Eltern sehr positiv bewertet: Die ermittelten Durchschnittsnoten liegen zwischen 1,4 und 2,9. Am häufigsten wurde die Note 2,0 genannt, am zweithäufigsten die Note 2,2 und am dritthäufigsten die Note 2,1. Der Mittelwert liegt bei 2,14. Die Eltern sind somit sehr zufrieden mit den verschiedenen Formen der Elternarbeit. Das Ergebnis ist vergleichbar mit der noch etwas positiveren Bewertung des Kontaktes zu den Erzieherinnen seitens der Eltern (siehe Tabelle 8), wobei hier - wie dort - gilt, daß bei der Datenerfassung der Abfolge der Fragebögen zu entnehmen war, daß sich die unzufriedenen Eltern nicht in einzelnen Einrichtungen "ballen", sondern quer über die gesamte Stichprobe verteilt sind.

Der Vergleich zwischen Versuchsgruppe und Kontrollgruppe ergibt kaum nennenswerte Unterschiede: So beträgt der Mittelwert aller Durchschnittsnoten 2,14 bei der Versuchs- und 2,15 bei der Kontrollgruppe. Auch der direkte Vergleich einzelner Durchschnittsnoten zeigt kaum größere Unterschiede zwischen beiden Gruppen: Einen Unterschied von mindestens 0,5 zwischen den Durchschnittsnoten der Versuchs- und der Kontrollgruppe gibt es in 5 von 75 möglichen Fällen: Bei Muttertagsfeiern wurde der Einblick in die pädagogische Arbeit mit 2,2 in der Versuchs- und 1,7 in der Kontrollgruppe bewertet, die Möglichkeit zur Mitarbeit im Kindergarten mit 2,8 versus 2,1. Bei

Nikolausfeiern wurde der entstandene Kontakt zu anderen Eltern mit 2,8 versus 2,3 benotet. Und beim Elternabend "Schulreife" wurde die erfahrene Beratung bei Erziehungs- und Familienproblemen mit 1,8 versus 2,3 und der entstandene Kontakt zu anderen Eltern mit 2,3 versus 2,8 benotet.

In *Tabelle 9* werden die Durchschnittsnoten für die mindestens 30mal genannten Formen der Elternarbeit wiedergegeben, und zwar bezogen auf die Gesamtgruppe. Die "Durchschnittsnote der Durchschnittsnoten" - im folgenden als "Endnote" bezeichnet - in der letzten Reihe der Tabelle verdeutlicht, daß die zuvor unterschiedenen sieben Zieldimensionen der Eltern

Tabelle 9: Bewertung von Formen der Elternarbeit

Form der Elternarbeit	Zahl der Antworten	habe ich die pädagogische Arbeit des Kindergartens kennen-ge-lernt	wurde ich über die Entwicklung und das Verhalten meines Kindes informiert	konnte ich die Erzieherin über mein Kind und seine Familiensituation informieren	die erfahrene Hilfe bei meinen Erziehungsfragen bewerte ich mit	die Möglichkeiten zur Mitarbeit im Kindergarten bewerte ich mit	die erhaltene Beratung bei Erziehungs- und Familienproblemen bewerte ich mit	das Ausmaß der hier entstandenen Kontakte zu anderen Eltern bewerte ich mit
Tür- und Angelgespräche	716	2,2 (83,7)	1,8 (95,5)	2,0 (91,2)	2,2 (79,9)		2,2 (52,4)	
Elternbriefe	715	2,0 (95,8)						
Elternabende/ Vorträge	572	2,0 (85,0)	2,4 (35,1)		2,3 (67,0)	2,3 (35,1)	2,3 (42,3)	2,5 (83,0)
St. Martin/Laternenzug	535	2,1 (76,1)				2,2 (64,7)		2,4 (84,1)
Anmeldegespräch	357	2,2 (93,0)		2,0 (85,7)				
Gottesdienste	345	2,0 (84,4)				2,3 (42,0)		2,5 (68,7)
Bastelnachmittage/ -abende	339	2,1 (56,9)	2,5 (35,4)			1,8 (76,4)		2,0 (90,3)
Sommer(nachts)-fest	324	2,0 (65,4)				1,9 (82,7)		2,0 (92,9)
Schnuppertage/ Hospitation	308	1,7 (95,5)	2,0 (38,6)	2,1 (37,7)				2,8 (41,6)
Advents-/Weihnachtsfeier	274	2,1 (79,2)				2,3 (62,0)		2,3 (86,1)

Faschingsfeier/ -umzug	255	2,1 (60,4)				2,0 (66,3)		2,0 (92,9)
Termingespräche/ Sprechstunde	246	2,1 (78,1)	1,5 (89,0)	1,6 (85,0)	2,0 (83,7)		2,1 (76,0)	
Feste/Feiern	242	2,1 (69,8)				1,9 (74,8)		2,0 (92,6)
Elternbeiratswahl	230	2,2 (63,9)				1,9 (77,0)		2,4 (83,9)
Form der Elternarbeit	Zahl der Ant- worten	pädago- gische Arbeit ken- nenge- lernt	über Ent- wick- lung meines Kindes infor- miert	konnte über Kind und Familie infor- mieren	Hilfe bei meinen Erzie- hungs- fragen bewerte ich mit	Mög- lich- keiten zur Mit- arbeit im Kin- der- garten	Bera- tung bei Er- zie- hungs- und Fami- lienpro- blemen	Aus- maß der Kon- takte zu anderen Eltern
Wanderungen/ Schlittenfahrt	207	2,2 (41,1)				2,1 (51,7)		1,9 (96,6)
Laternenbasteln	201	2,2 (74,6)	2,4 (51,2)			1,8 (84,6)		2,2 (88,1)
Muttertagsfeier	177	1,8 (87,0)	2,1 (40,1)			2,3 (35,6)		2,0 (89,8)
Eltern-/Stehcafé	163	2,4 (38,0)				2,0 (41,7)		1,9 (96,3)
Basar/Flohmarkt	146	2,3 (45,9)				2,3 (80,1)		2,4 (81,5)
Vater-Kind- Basteln	112	2,2 (60,7)	2,5 (47,3)			1,7 (80,4)		2,2 (86,6)
Schultütenbasteln	111	2,2 (55,0)	2,1 (34,2)			1,9 (71,2)		2,1 (82,0)
Vorträge/Info- abende	103	1,9 (81,6)			2,1 (46,6)		2,3 (36,9)	2,7 (74,8)
Einführungs- elternabend	98	1,8 (95,9)		2,4 (33,7)	2,6 (35,7)			2,6 (76,5)
Gruppeneltern- abende	89	1,9 (93,3)	2,3 (55,1)	2,5 (60,7)	2,5 (61,8)	2,2 (52,8)	2,4 (52,8)	2,2 (95,5)
Nikolausfeier/ -aktion	84	2,0 (64,3)				2,3 (53,6)		2,5 (78,6)

Kochen/Backen/ Frühstücksbuffet	83	2,5 (75,9)				2,2 (73,5)		2,4 (48,2)
Maifest/-tanz	79	2,0 (70,9)				1,9 (79,8)		2,1 (93,7)
Buch-/Spieleaus- stellung	76	2,4 (77,6)						2,9 (36,8)
Elternabend "Schulreife"	72	1,9 (63,9)	1,9 (59,7)		1,9 (63,9)		1,9 (61,1)	2,5 (70,8)
Schwarzes Brett/ Aushang	72	1,9 (84,7)				2,1 (43,1)		
Form der Elternarbeit	Zahl der Ant- worten	pädago- gische Arbeit ken- nenge- lernt	über Ent- wick- lung meines Kindes infor- miert	konnte über Kind und Familie infor- mieren	Hilfe bei meinen Erzie- hungs- fragen bewerte ich mit	Mög- lich- keiten zur Mit- arbeit im Kin- der- garten	Bera- tung bei Er- zie- hungs- und Fami- lienpro- blemen	Aus- maß der Kon- takte zu anderen Eltern
Ausflüge/ Besuche	70	2,0 (48,6)	2,6 (37,1)			2,0 (52,9)		1,9 (91,4)
Schriftliche Kon- zeption	68	1,4 (97,1)						
Kindergarten- bücherei	66	2,1 (54,6)			2,0 (40,9)	1,8 (51,5)		2,2 (51,5)
Theaterfahrt/ -besuch	63							2,0 (93,7)
Elternabend "Verkehrserz."	59	2,3 (52,5)			2,1 (71,2)		2,3 (47,5)	2,6 (71,2)
Elternzeitschrift	57	2,1 (64,9)			2,4 (66,7)		2,5 (54,4)	
Erntedankfest/ -essen	56	2,0 (76,8)				2,3 (62,5)		2,6 (85,7)
Herbstfest	51	1,9 (62,8)				1,9 (58,8)		2,0 (94,1)
Informationsbro- schüren/-zettel	49	2,2 (79,6)			2,3 (38,8)			
Spielnachmittage	49	1,7 (85,7)	2,1 (51,0)			1,7 (63,3)		2,0 (89,8)

Schwimm-/Skikurs	46	1,8 (39,1)	2,1 (41,3)			2,1 (43,5)		2,2 (76,1)
Gartenarbeit/ -aktion	39	1,9 (56,4)				1,6 (84,6)		1,9 (79,5)
Vorbesuche/ Schnuppertage	39	1,6 (92,3)	2,0 (48,7)	2,1 (38,5)	2,5 (33,3)			2,6 (41,0)
Neuanfänger- gespräch	34	1,9 (91,2)	2,1 (44,1)	1,9 (73,5)	2,3 (67,7)	2,2 (38,2)	2,5 (67,7)	2,7 (47,1)
Kennenlernnach- mittag/-abend	31	2,1 (80,7)		2,2 (35,5)		1,9 (38,7)		2,2 (90,3)
Einweihungsfeier	31	2,3 (61,3)				1,9 (64,5)		2,1 (83,9)
Endnote		2,0	2,2	2,1	2,3	2,0	2,3	2,3

arbeit unterschiedlich gut erreicht wurden. Zugleich wird offensichtlich, daß durch viele Formen der Elternarbeit nur einige der Ziele erfüllt werden:

- Durch 45 der aufgelisteten 46 Formen der Elternarbeit wurde nach Meinung von mindestens einem Drittel der Befragten, welche die jeweilige Maßnahme benannten, die pädagogische Arbeit des Kindergartens verdeutlicht. Daß dies gut gelang, zeigt die Endnote von 2,04.
- Bei 16 der genannten 46 Formen der Elternarbeit wurde jeweils mindestens ein Drittel der Eltern über die Entwicklung und das Verhalten ihres Kindes informiert. Die hier erzielte Endnote beträgt 2,15.
- Bei 9 der hier aufgeführten 46 Formen der Elternarbeit konnte jeweils mindestens ein Drittel der Befragten die Erzieherinnen über ihr Kind und ihre Familiensituation informieren. Dies gelang aber trotzdem gut, wie die Endnote von 2,09 verdeutlicht.
- Durch 13 von 46 Formen der Elternarbeit hat jeweils mindestens ein Drittel der Eltern Hilfe bei Erziehungsfragen erfahren. Die Endnote beträgt 2,25.
- Bei 31 der 46 Formen der Elternarbeit fand jeweils mindestens ein Drittel der Befragten Möglichkeiten zur Mitarbeit im Kindergarten vor. Diese wurden mit der Endnote 2,03 bewertet.
- Bei 9 der 46 Formen der Elternarbeit erhielt jeweils mindestens ein Drittel der Eltern Beratung bei Erziehungs- und/oder Familienproblemen. Die Endnote beträgt 2,28.
- Bei 38 der 46 Formen der Elternarbeit ergaben sich für jeweils mindestens ein Drittel der Befragten Kontakte zu anderen Eltern. Die Endnote liegt bei 2,28.

Am besten wurden somit die Möglichkeiten zur Mitarbeit im Kindergarten und der Einblick in die pädagogische Arbeit der Einrichtung beurteilt. Falls man bei Noten um 2,3 überhaupt von einer Verbesserungsbedürftigkeit der Elternarbeit sprechen darf, so ist diese hinsichtlich der Förderung des Kontakts zu anderen Eltern, der Beratung bei Erziehungs- und Familienproblemen sowie der Hilfe bei Erziehungsfragen am ehesten gegeben. Ansatzweise besteht somit ein geringer Bedarf an einer Verbesserung von Angeboten der Elternbildung und -beratung sowie von Beratungskompetenzen auf seiten der Erzieherinnen, aber auch von animierenden Kompetenzen, durch die sich Kontakte zwischen Eltern intensivieren lassen. Aber - wie bereits gesagt - sind solche Empfehlungen bei Noten von 2,3 und besser von geringer Dringlichkeit.

Durch die Elternbefragung wurden wenige Unterschiede zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe ermittelt, die zudem von ihrer Tendenz her nicht einheitlich sind. Hierfür kommen verschiedene Erklärungsmöglichkeiten in Betracht, zum Beispiel:

- Das Erhebungsinstrument war zu grob, um (feinere) Unterschiede zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe zu erfassen.
- Viele Kindergärten der Kontrollgruppe hatten wahrscheinlich nicht an dem Modellversuch teilgenommen, weil sie (und die Eltern) mit der Elternarbeit zufrieden waren. An diesem hohen Standard gemessen, konnten in den Projektkindergärten erzielte Verbesserungen nicht auffallen.
- Der Modellversuch zeitigte wenige Veränderungen oder nur solche, die von den Eltern nicht wahrgenommen wurden bzw. werden konnten (z.B. Reduzierung von Ängsten gegenüber Eltern, neues Verständnis von Elternarbeit auf seiten der Erzieherinnen).
- Bei den Eltern in der Versuchs- und in der Kontrollgruppe war bereits eine so große Zufriedenheit mit der Elternarbeit gegeben, daß durch den Modellversuch erreichte Verbesserungen kaum noch Auswirkungen auf den Grad ihrer Zufriedenheit haben konnten.
- Eltern haben nur sehr niedrige bzw. wenig ausgeprägte Erwartungen an die Elternarbeit, die von Erzieherinnen sehr leicht erfüllt werden können. So waren sie sowohl in der Versuchs- als auch in der Kontrollgruppe sehr zufrieden.

Unabhängig davon, welche der möglichen Erklärungen zutreffen, ist festzuhalten, daß die Elternbefragung keinen großen Beitrag zur Evaluation des Modellversuchs "Intensivierung der Elternarbeit" leistet. Hingegen verdeutlicht die Umfrage sehr gut die gesamte Bandbreite praktizierter Formen der Elternarbeit. So erwies sich, daß Erzieherinnen individuell und kreativ auf ganz unterschiedlichen Wegen versuchen, Eltern zu erreichen. Dabei zeigen sie ein hohes Maß an persönlichem Einsatz.

Befragung der ausgeschiedenen Einrichtungen

Tabelle 1 konnte entnommen werden, daß im Verlauf des Modellversuchs 16 Kindergärten vorzeitig ausschieden, die sich für das Projekt angemeldet hatten. Dies waren überraschend viele der insgesamt 77 Projektkindergärten.

Deshalb wurden im April 1997 durch eine Nachbefragung die Gründe für das vorzeitige Ausscheiden zu erfassen versucht. Der hierzu erstellte Fragebogen wurde von 10 Kindergärten zurückgeschickt. Von den übrigen 6 Einrichtungen wurden die Angaben nachträglich per Telefon ermittelt.

10 der 16 Kindergärten hatten keinerlei Teamberatung erfahren. In einem Fall gab es einen Beratungstermin. In einem anderen Fall war unbekannt, ob eine Teamberatung stattfand (in 4 Fällen fehlte eine Antwort). 2 Einrichtungen hatten an keinen Regionalgruppentreffen teilgenommen, 1 Einrichtung an einem, 2 Einrichtungen an zwei, 3 Einrichtungen an drei, 1 Einrichtung an vier, 1 Einrichtung an vier bis fünf und 1 Einrichtung an fünf bis sechs Treffen. In jeweils einem Fall wurde die entsprechende Frage mit "ja", "mehrmals" oder "unbekannt" beantwortet; zweimal fehlte eine Antwort. Deutlich wird, daß die Beteiligung am Modellversuch vor dem Ausscheiden zumeist sehr gering war und z.B. keine Erfahrungen mit Teamberatung gesammelt werden konnten.

Die Gründe für das Ausscheiden waren vielfach. Genannt wurden:

- personelle Gründe: Wechsel der Leitung (8 Nennungen, oft wegen Erziehungsurlaub), personelle Gründe (2 Nennungen, ohne weitere Erläuterung), neues Team (1 Nennung), längere Krankheit der Leitung (1 Nennung; gab spätere Termine nicht an das Team weiter), Erziehungsurlaub der beiden am Modellversuch beteiligten Kolleginnen (1 Nennung)
- zeitliche und organisatorische Gründe: Zeitmangel (4 Nennungen), terminliche Gründe (2 Nennungen), andere, wichtigere Verpflichtungen (1 Nennung), zuviel Belastung für neue Leiterin wegen Einarbeitung (1 Nennung), zu hoher Aufwand (1 Nennung), zuviel Wegfahren (1 Nennung), zu weite Entfernungen (1 Nennung), organisatorische Gründe (1 Nennung), zuviel Arbeit (1 Nennung)
- kein Bedarf: Elternarbeit läuft sehr gut (2 Nennungen), eingearbeitetes Team (1 Nennung), Interesse seitens der neuen Leitung und auf Nachfrage beim Personal nicht so groß (1 Nennung)

- genauere Gründe für das Ausscheiden nicht bekannt (2 Nennungen)
- begrenzte Räumlichkeiten: viele Anregungen von vornherein nicht umsetzbar (1 Nennung)
- Protest gegen neue Schließtagsregelung (1 Nennung)
- Mißverständnis: nicht bewußt, daß aus Modellprojekt ausgeschieden - unregelmäßige Teilnahme hat interne organisatorische Gründe; nehmen das Angebot gerne wahr und finden es sehr sinnvoll (1 Nennung)
- Unzufriedenheit: Erwartungen nicht erfüllt, nicht zufrieden, vom Projekt enttäuscht (1 Nennung)

Deutlich wird, daß nur in einem Fall das Ausscheiden aus dem Modellversuch auf Enttäuschung mit dem Projekt zurückzuführen ist. Inwieweit diese Unzufriedenheit berechtigt ist, läßt sich nicht ermitteln - die Einrichtung erfuhr keine Teamberatung; sie nahm nur an vier bis fünf Regionalgruppentreffen teil. In den übrigen Fällen handelte es sich überwiegend um einrichtungsinterne Gründe, insbesondere personeller, zeitlicher oder aufwandbezogener Natur.

In vielen der 16 Kindergärten bestand letztlich aber auch kein Bedarf an einer Intensivierung der Elternarbeit. So waren 6 Einrichtungen mit ihrer Elternarbeit sehr zufrieden und 7 zufrieden; nur 2 beantworteten die entsprechende Frage mit "teils, teils" und 1 Einrichtung mit "unzufrieden".

Abschließend läßt sich also festhalten, daß ein vorzeitiges Ausscheiden aus dem Modellversuch nicht als Zeichen der Unzufriedenheit mit dem Projektverlauf oder der Arbeit der Projektmitarbeiterinnen bezeichnet werden kann.

Abschließende Stellungnahme

Festzuhalten ist, daß die meisten sozialpädagogischen Fachkräfte mit der Teamberatung zufrieden waren und sie als bereichernd für die Praxis ihrer Elternarbeit erlebten. Nur die Durchführung von Termingesprächen erweist sich weiterhin für manche Fachkräfte als problematisch. Die Teamberatung kann somit als eine erfolversprechende Methode zur Weiterqualifizierung von Erzieherinnen und pädagogischen Zweitkräften bezeichnet werden.

Durch den Modellversuch konnte eine Ausweitung der Zahl von Formen der Elternarbeit erreicht werden. Bedeutungsvoller ist aber, daß sich die Art der Angebote änderte. Beispielsweise wurden mehr Termingespräche und mehr "alternative" Feste durchgeführt. Insbesondere wurden die Kontakte zwischen Familien intensiviert und Eltern stärker hinsichtlich einer Mitarbeit aktiviert.

Die meisten Fachkräfte waren gegen Ende des Modellversuchs der Meinung, daß sie die Erwartungen der Eltern erfüllen und diese mit ihren Angeboten zufrieden seien - ein Befragungsergebnis, das von den Eltern selbst eindrucksvoll bestätigt wurde. Hingegen waren die Fachkräfte nicht ganz so zufrieden mit der Kooperation mit Eltern, insbesondere mit deren Beteiligung an ihren Angeboten für Eltern.

Besonders deutlich wurde, daß Eltern überaus zufrieden sind - zum einen mit den verschiedenen Formen der Elternarbeit und zum anderen mit der Beziehung zu den Erzieherinnen. Letztere wurde von den Eltern mit der Durchschnittsnote 1,6 bewertet, während die einzelnen Formen der Elternarbeit mit der Durchschnittsnote 2,1 beurteilt wurden. In den untersuchten Einrichtungen gab es somit nur ganz wenige unzufriedene Eltern. Damit wurden landläufige Meinungen über eine schlechte oder unzureichende Elternarbeit in Kindergärten korrigiert.

Mit den Augen von Eltern betrachtet, ist somit eine hohe Qualität im Bereich der Elternarbeit gegeben. Dies sollte Konsequenzen für das Selbstverständnis pädagogischer Fachkräfte haben, die sich auf diesem Gebiet manchmal noch als unsicher und wenig erfolgreich erleben. Die Eltern sehen sie hingegen als Professionelle, die eine hervorragende Arbeit leisten.

Abschließend ist festzuhalten, daß der Modellversuch aufgrund der Ergebnisse der Teilnehmerinnen- und der Elternbefragung als erfolgreich bezeichnet werden kann.

5 Stellungnahme des Caritasverbandes für die Diözese Passau

Waltraud Erb

Wenn wir jetzt, im Jahre 1997, den Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" abschließen, sehen wir auf einen langen Projektweg zurück, auf dem wir Kindergärten bei der Weiterentwicklung ihrer Elternarbeit begleiten konnten.

Der Ausgangspunkt war in den 80er Jahren, als uns Kindergartenleiterinnen von einer zunehmenden Zahl von Kindern mit besonderen Bedürfnissen und von Familien in schwierigen Lebenslagen berichteten. Wir entschlossen uns, einen Modellversuch zur Verbesserung der Elternberatung und zur Unterstützung von Familien zu initiieren. 1987 trat der Caritasverband für die Diözese Passau an das Bayerische Sozialministerium mit der Bitte heran, dieses Projekt zu fördern.

Der drei Jahre dauernde Modellversuch "Familienunterstützende Maßnahmen im Kontext des Kindergartens" diente der Klärung, inwieweit im Kindergarten längerfristige Familienberatung geleistet werden kann, Familien an soziale Dienste vermittelt werden können und die Elternarbeit intensiviert werden kann. Das Projekt wurde in zwei Passauer Kindergärten durchgeführt. Es verlief sehr positiv; die Projektziele konnten erreicht werden. Aber es zeigte sich auch, daß in den beiden Kindergärten ganz verschiedene Schwerpunkte gesetzt und daher auch sehr unterschiedliche Aktivitäten durchgeführt wurden. Dies bestätigte unsere Erfahrungen aus der Fachberatung, daß jeder Kindergarten seinen eigenen, bedarfsorientierten Weg in der Elternarbeit gehen muß.

In den Projektkindergärten waren viele Möglichkeiten erprobt worden. Diese Erfahrungen wollten wir nun auch anderen Einrichtungen zukommen lassen. Im Rahmen der allgemeinen Fachberatung war dies jedoch nicht zu leisten. Wie sollte es weitergehen?

Es war eine glückliche Fügung, so möchten wir es bezeichnen, daß das Bayerische Sozialministerium sich bereit erklärte, ein Anschlußprojekt für zunächst drei, und dann nochmals weitere zwei Jahre zu fördern.

Im Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" hatten wir Voraussetzungen, wie man sie sich für Fachberatung nur wünschen kann: Es war eine Fülle erprobter, innovativer Ideen aus dem ersten Projekt vorhanden, und es stand Fachpersonal zur Verfügung, das genug Zeit hatte, um allen Kindgartenteams, die dies wünschten, eine Teamberatung anzubieten. Gerade solche Voraussetzungen sind im Rahmen von Fachberatung nicht gegeben. Häufig hat sie eine "Feuerwehrfunktion", d.h., sie wird zu einem aktuellen, brennenden Thema angefordert. Langfristige Beratung einzelner Einrichtungen ist in der Regel aus zeitlichen Gründen nicht möglich. Gerade das Thema "Elternarbeit" erfordert aber eine intensive Begleitung. Deshalb war es gut, daß im Projekt entsprechende Rahmenbedingungen vorhanden waren.

Im Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" wollten wir nicht nur inhaltliche Schwerpunkte und Fertigkeiten vermitteln, sondern es ging uns vor allem darum, daß Kindergärten ein neues Miteinander mit den Eltern finden. Es mußten dabei Grenzen in den Köpfen überwunden werden: hier die "Erziehungsprofis" im Kindergarten, dort die Eltern als "Laien". Es mußten Wege gefunden werden, welche die gegenseitigen Wünsche und Vorstellungen berücksichtigen.

Daß derartige Entwicklungen in Projektkindergärten tatsächlich gelangen, hängt damit zusammen, daß im Rahmen der Teamberatung die Einstellungen der einzelnen Mitarbeiter zu den Eltern hinterfragt wurden, daß sich die Auseinandersetzung mit dem Thema "Elternarbeit" über einen langen Zeitraum erstreckte und somit auch Raum zur persönlichen Weiterentwicklung vorhanden war. Viele Kindergärten, die Teamberatung in Anspruch nahmen, haben so neue Erziehungspartnerschaften mit den Eltern aufgebaut. Aber was ist mit den anderen Einrichtungen?

Uns war von Anfang an wichtig, auch solche Kindergärten, die nicht an einer Teamberatung teilnehmen konnten oder wollten, am Projekt zu beteiligen. Deshalb gab es im Modellversuch drei Zielgruppen:

1. Kindergärten, die Teamberatung und Projektgruppentreffen in Anspruch nahmen,
2. Einrichtungen, die nur den fachlichen Austausch in den Projektgruppen nutzten, und
3. schließlich alle übrigen Kindergärten in der Diözese Passau, die in verschiedensten Veranstaltungen sowie über Fachartikel während der gesamten Zeit über die Entwicklungen im Modellversuch informiert wurden.

Rund ein Drittel der Kindergärten in der Diözese Passau nahm am Projekt teil. So entstand diözesanweit ein Netzwerk von Einrichtungen, die sich intensiv mit der Verbesserung ihrer Elternarbeit auseinandersetzten. Alle übrigen Kindergärten wurden durch verschiedenste Maßnahmen in die Diskussion um die Elternarbeit einbezogen. Dies war sicher eine gute Ausgangsposition, um möglichst breit innovativ wirken zu können.

Die Nachhaltigkeit des Projektes wird sich nun daran zeigen, wie die Kindergärten ihre neuen Konzepte der Elternarbeit weiterverfolgen und weiterentwickeln. Selbstverständlich ist auch Fachberatung gefordert, diese Einrichtungen weiterhin zu begleiten.

Jetzt, in der Schlußphase des Modellversuchs, legen wir unseren Schwerpunkt darauf, daß die Projektmitarbeiterinnen ihr Wissen und ihre Erfahrungen an das Fachberaterteam weitergeben. Es ist unserem Fachreferat ein großes Anliegen, daß am Thema Elternarbeit weitergearbeitet wird. Darüber hinaus knüpft sich für uns eine Weiterführung des Themas in Hinblick auf die Öffnung der Kindergärten auf die Gemeinden hin an. Zusammen mit dem Referat Caritas und Pastoral werden wir hierzu ein neues Konzept entwickeln.

Acht Projektjahre zum Thema Elternarbeit gehen nun zu Ende. Ich will nicht behaupten, daß wir Berge versetzt haben. Aber es gelang, in vielen Kindergärten ein neues Verständnis und Miteinander mit den Eltern zu entwickeln und das Thema "Elternarbeit" in allen uns angeschlossenen Einrichtungen neu zu bearbeiten. Sehr hilfreich war für uns während der gesamten Projektzeit die wissenschaftliche Begleitung, die Herr Dr. Martin R. Textor dynamisch und einfühlsam durchführte.

Letztendlich haben nicht nur die Kindergärten vom Projekt profitiert, sondern auch die Fachberaterinnen. Wir im Referat Kindertagesstätten konnten Erfahrungen in der Teamberatung und Teamfortbildung sammeln und lernten beide Methoden als wichtige Instrumente zur Innovation in Kindertageseinrichtungen schätzen. Der Modellversuch hat uns letztlich dazu veranlaßt, unser Fachberatungskonzept neu zu überdenken. Auch sind wir jetzt mitten in der Diskussion, welche bisherigen Aktivitäten zugunsten des Ausbaus von Teamberatung reduziert werden könnten.

Das Projekt war aus unserer Sicht ein voller Erfolg. Wir danken allen, die dazu beigetragen haben, daß der Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" durchgeführt werden konnte, und auch denen, die daran teilnahmen. Unser besonderer Dank gilt dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit für die Förderung des Projektes und die Genehmigung der wissenschaftlichen Begleitung.

6 Veranstaltungen und Veröffentlichungen

6.1 Projektgruppentreffen und ihre Themen

In der Modellversuchszeit trat jede der drei Projektgruppen zwölfmal zusammen, so daß die Projektmitarbeiterinnen insgesamt 36 Treffen leiteten. Die Themen waren:

Herbst 1992: Einführung in das Modellprojekt

Frühjahr 1993: Erfahrungsaustausch über Projektergebnisse mit Frau Lüders (wissenschaftliche Begleitung des Projektes)

Sommer 1993: Planung der Elternarbeit: Wie plane und gestalte ich einen Gruppenelternabend?

Herbst 1993: Der Kindergartenbeirat

Frühjahr 1994: Wie können wir den Eltern das situationsorientierte Arbeiten näher bringen?

Januar 1995: Informationsschrift/Elternarbeit und situationsorientierter Ansatz/Gespräche mit Eltern

Frühjahr 1995: Elternarbeit und situationsorientierter Ansatz/Netzwerkarbeit/Projektarbeit

Sommer 1995: Erste Zeit im Kindergarten/Jahresplanung

Herbst 1995: Jahresplanung (Weiterführung)/Suchtprävention im Kindergarten (Zusammenarbeit mit dem Suchtarbeitskreis Passau)

Frühjahr 1996: Familien früher - Familien heute (mit Herrn Textor, wissenschaftliche Begleitung des Projektes)/Neue Armut

Herbst 1996: Neue Artikel für die Arbeitsmappe

Frühjahr 1997: Weiterentwicklung der Elternarbeit/Zusammenarbeit mit dem Kindergartenbeirat

6.2 Publikationen im Rahmen des Modellversuchs

Blank, B.: Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit". Rundbrief für Kindergärten, Kinderkrippen und Horte in der Diözese Passau 1992/93, Nr. 2, S. 8-11

Textor, M.R.: Neue Formen der Elternarbeit gefragt. klein & groß 1993, Nr. 3, S. 17

Becker-Textor, I., Textor, M.R.: Zeitgemäße Formen der Elternarbeit. In: Engelhard, D., Sprey-Wessing, T., Höltershinken, D., Neumann, K., Tietze, W. (Hg.): Handbuch der Elementarerziehung. Pädagogische Hilfen zur Arbeit in Tageseinrichtungen für Kinder. 5. Ergänzungslieferung. Seelze-Velber: Kallmeyer'sche Verlagsbuchhandlung 1993, 6 Seiten

Blank, B.: Familienunterstützende Maßnahmen im Kontext des Kindergartens, 1989-1992, Intensivierung der Elternarbeit, 1992-1995. Zwei Modellprojekte des Caritasverbandes für die Diözese Passau e.V. In: Caritasverband für die Diözese Passau e.V. (Hg.): Kindergärten auf neuen Wegen. Dokumentation eines Diözesantages und Entwicklungen von 1991-1994. Passau: Selbstverlag 1994, S. 93-99

Textor, M.R. (Hg.): Elternarbeit mit neuen Akzenten: Reflexion und Praxis. Freiburg: Herder 1994 (2. Aufl. 1995, 3. Aufl. 1997)

Blank, B., Textor, M.R.: Nicht nur Basar und Sommerfeste. Welt des Kindes 1994, 72 (5), S. 12-15

Blank, B., Textor, M.R.: Ein neuer Modellversuch stellt sich vor: "Intensivierung der Elternarbeit". KinderTageseinrichtungen aktuell, KiTa BY 1994, 6, S. 123-124

Pressekonferenz: "Intensivierung der Elternarbeit". KinderTageseinrichtungen aktuell, KiTa BY 1994, 6, S. 173

Blank, B.: Beratungspraxis im Modellprojekt "Intensivierung der Elternarbeit". KinderTageseinrichtungen aktuell,

KiTa BY 1994, 6, S. 186-187

Textor, M.R.: Elterninformation. In: Rieder-Aigner, H. (Hg.): Handbuch Kindertageseinrichtungen. Organisation und Management für LeiterInnen, Fachkräfte, Träger und Initiatoren. Berlin, Bonn, Regensburg: Walhalla 1994, 8 Seiten

Lüders, Y.: Elternarbeit - neue Befragungsergebnisse. KinderTageseinrichtungen aktuell, KiTa BY 1995, 7, S. 8-10

Textor, M.R.: Menschenskinder. Konzept des Modellversuchs "Intensivierung der Elternarbeit" in der Diözese Passau. Die lebendige Zelle 1995, 38 (1), S. 21-24

Kindergarten, ein Platz für Eltern. Weltbild 1995, Nr. 22

Textor, M.R.: Beratungsführer für Kindertagesstätten. KinderTageseinrichtungen aktuell, KiTa BY 1995, 7, S. 46-48

Blank, B.: Intensivierung der Elternarbeit: Ansatzpunkte und Möglichkeiten der Zusammenarbeit. KinderTageseinrichtungen aktuell, KiTa MO 1995, 4, S. 7-8

Textor, M.R.: Elternarbeit: Gemeinsam für unsere Kinder aktiv. Kinderzeit 1995, 46 (1), S. 14-16

Kindergärten brauchen Eltern als Partner. Passauer Neue Presse, 18.05.1995

Textor, M.R.: Neue Formen der Elternarbeit und Teambesprechung! Die Passauer Modellversuche. In: Wunderlich, T., Zwicker-Pelzer, R., Krug, M., Haberkorn, R., Erath, P., Kesberg, E., Textor, M.R.: Mit Eltern für Kinder. Beiträge zur konzeptionellen Weiterentwicklung der Elternarbeit in Tageseinrichtungen für Kinder. Köln: Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. 1995, S. 52-57

Blank, B.: Kindergarten und Familie - Partner in der Erziehung. BLV-Rundbrief 1995, S. 151-153

Kindergärten und Eltern sollten Partner in der Erziehung sein. Passauer Bistumsblatt 1995, Nr. 37

Textor, M.R.: Planung der Zusammenarbeit mit Eltern im Jahresverlauf. KinderTageseinrichtungen aktuell, KiTa BY 1996, 8, S. 81-82

Textor, M.R.: Die ersten Elternkontakte. KinderTageseinrichtungen aktuell, KiTa BY 1996, 8, S. 105-106

Textor, M.R.: Zusammenarbeit mit Eltern zu Beginn des Kindergartenjahres. KinderTageseinrichtungen aktuell, KiTa BY 1996, 8, S. 132-134

Textor, M.R. (Red.): Elternarbeit: Auf dem Wege zur Erziehungspartnerschaft. München: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit 1996

Blank, B., Textor, M.R.: Elternarbeit: Auf dem Wege zur Erziehungspartnerschaft. In: Textor, M.R. (Red.): Elternarbeit: Auf dem Wege zur Erziehungspartnerschaft. München: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit 1996, S. 6-28

Textor, M.R.: New forms of work with parents (in mazedonischer Sprache). Educational Reflections. Journal on Theory and Practice in Education 1996, Nr. 1, S. 26-29

Textor, M.R.: Ungewohnte Elterntreffs. Kindergarten 1996, 86 (11), S. 18-20

Textor, M.R.: Erziehungspartnerschaft - eine neue Qualität in der Beziehung zwischen Kindertageseinrichtungen und

Familien. Unsere Jugend 1997, 49, S. 113-119

Textor, M.R.: Neue Formen der Elternarbeit. Wehrfritz Wissenschaftlicher Dienst 1997, Nr. 64/65, S. 20-23

Blank, B., Eder, E.: Erste Zeit im Kindergarten. In: Rieder-Aigner, H. (Hg.): Handbuch Kindertageseinrichtungen. Organisation und Management für LeiterInnen, Fachkräfte, Träger und Initiatoren. 9. Ergänzungslieferung. Berlin, Bonn, Regensburg: Walhalla 1997, 15 Seiten

Textor, M.R.: Elternarbeit - auf dem Wege zur Erziehungspartnerschaft. Kinderzeit, in Druck

Blank, B., Eder, E.: Zusammenarbeit mit Eltern: Arbeitshilfe für die Praxis. Kronach: Carl Link Verlag, in Druck

Textor, M.R.: Intensivierung der Elternarbeit. Bildung, Erziehung, Betreuung, in Druck

Textor, M.R.: Befragungsergebnisse zur Elternarbeit. In: Schüttler-Janikulla, K. (Hg.): Handbuch für ErzieherInnen in Krippe, Kindergarten, Vorschule und Hort. Neuausgabe. München: mvg-verlag, in Druck

Textor, M.R.: Möglichkeiten und Grenzen der Elternarbeit. In: Sturzbecher, D. (Hg.): Bilanz und Perspektiven der Kindertagesbetreuung. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg, in Druck

6.3 Durchgeführte Veranstaltungen

21.06.1993: "Elternarbeit im Spannungsfeld von Elternerwartungen und Leistungsfähigkeit des Kindergartens" (Textor). Vortrag bei der jährlichen Dienstbesprechung mit Kindergartenleiterinnen im Landratsamt Kitzingen

16.11.1993: "Eltern in Kindertagesstätten" (Textor). Referat und Diskussionsleitung auf einer Veranstaltung für Erzieherinnen, Träger und Elternvertreter des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V., Köln

08.11.1993: "Passauer Modell" (Textor). Referat vor dem Arbeitskreis "Kinderhaus Johanneskirchen" im Staatsinstitut für Frühpädagogik, München

14.01.1994 Präsentation des Modellversuchs bei Frau Staatssekretärin Monika Hohlmeier im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, München (Blank, Erb, Textor)

19.01.1994: "Der Dialog mit den Eltern" (Textor). Referat auf einer Veranstaltung für Berufspraktikantinnen der Fachakademie für Sozialpädagogik der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau in München

20.07.1994 Vorstellung des Modellversuchs beim Bayerischen Landesverband katholischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. in München (Blank, Erb, Textor)

25.07.1994 Pressekonferenz von Herrn Staatsminister Dr. Gebhard Glück, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit, zum Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" im Kindergarten St. Peter, Passau (Blank, Erb, Textor)

07.11.1994 "Intensivierung der Elternarbeit" (Blank, Erb, Textor). Informationsveranstaltung im Staatsinstitut für Frühpädagogik, München

26.01.1995: "Elternarbeit" (Textor). Referat auf einer Veranstaltung für Berufspraktikantinnen der Fachakademie für Sozialpädagogik der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau in München

04.05.1995 "Neue Formen der Elternarbeit und Teambberatung! Die Passauer Modellversuche" (Tex-tor). Forum auf der Fachtagung "Mit Eltern - für Kinder" des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V., Köln

17.05.1995 "Kindergarten und Familie - Partner in der Erziehung" (Blank, Eder, Erb, Textor). Diözesantag 1995 des Caritasverbandes für die Diözese Passau e.V., Ruhstorf a. d. Rott

26.-27.10.1995: "Elternarbeit im Jahresverlauf" (Textor). Durchführung einer Fortbildungsveranstaltung für den Caritasverband der Diözese Augsburg e.V. in Augsburg

19.01.1996: "Elternarbeit" (Tex-tor). Referat auf einer Veranstaltung für Berufspraktikantinnen der Fachakademie für Sozialpädagogik der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau in München

17.07.1996: "Intensivierung der Elternarbeit in Kindergärten" (Blank, Eder, Textor). Referat beim Workshop "Familien mit besonderen Bedürfnissen" im Rahmen von "Treffpunkt Familie: Dabei sein, informieren, mitreden" des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit in München

27.11.1996: "Elternarbeit heute - Formen der Einbindung von Eltern in die Arbeit der Kitas" (Textor). Vortrag und Mitleitung des Arbeitskreises "Einbeziehung von Eltern - Möglichkeiten und Grenzen" beim Workshop "Kindertagesbetreuung im Wandel: Bilanz und Visionen" des Instituts für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung an der Universität Potsdam in Potsdam

27.01.1997: "'Elternarbeit' - auf dem Wege zur Erziehungspartnerschaft" (Textor). Referat auf Einladung des Koordinierungskreises für Kindergartenfragen in Schweinfurt

15.05.1997: "Vorschulische Erziehung aus Sicht der Eltern" (Textor). Referat bei der Konstituierenden Sitzung der Ständigen Familienkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

05.06.1997: Abschlußveranstaltung des Modellversuches "Intensivierung der Elternarbeit" (Blank, Eder, Erb, Textor) des Caritasverbandes für die Diözese Passau e.V., Passau

02.07.1997: "Intensivierung der Elternarbeit" (Blank, Eder, Erb, Textor). Abschlußveranstaltung zum Modellversuch im Staatsinstitut für Frühpädagogik, München